

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.— — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 202 Marburg a. d. Drau, Montag, 18. August 1941 81. Jahrgang

Nikolajew ist genommen

Die Verbände des geschlagenen Feindes auch ostwärts des Bug in Auflösung

Rastlose Verfolgung in der Ukraine Churchill und seine Brotgeber in Nöten

Die Briten verloren wieder 26 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 17. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Südukraine haben deutsche Truppen im Zusammenwirken mit ungarischen Verbänden die auch als Flottenstützpunkt wichtige Industrie- und Großstadt Nikolajew genommen. Unter dem Druck der rastlosen Verfolgung ostwärts des Bug verfällt der geschlagene Feind immer mehr der Auflösung. Die Beute an Kriegsmaterial und die Zahl der Gefangenen sind ständig im Wachsen.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen erfolgreich.
Im Kampf um Großbritannien richtete sich ein wirksamer Tagesangriff der Luftwaffe gegen Rüstungswerke in Nordschottland.

In der letzten Nacht versenkten Kampfflugzeuge vor der englischen Ostküste zwei Handelsschiffe mit zusammen 5000 bmt und erzielten Treffer auf drei größeren Frachtern. Ferner wurden mehrere Flugplätze im Osten der Insel bombardiert.

Bei Versuchen, am gestrigen Tag die Kanalküste anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen 15 Flugzeuge.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Es entstanden keine wehrwirtschaftlichen oder militärischen Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Flugzeuge ab.

Nikolajew, größte Werft- und Industriestadt am Schwarzen Meer
Berlin, 17. August

An der Küste des Schwarzen Meeres wurde, wie gemeldet, die wichtige Hafen- und Industriestadt Nikolajew nach hartem Kampf genommen. Nikolajew ist Gebietshauptstadt an der Mündung des Bug und zählt 167.110 Einwohner. Sie ist die größte Werft- und Industriestadt am Schwarzen Meer. In den ausgedehnten Hafenanlagen befinden sich Öltanks, Getreidespeicher, Schwimmdocks und Kühlhäuser, mehrere Kriegsschiffwerften, Geschütz- und Munitionswerke sowie Eisenbahnwerkstätten.

Der Hafen ist ein bedeutender Umschlagplatz für Erz und Getreide, Zucker, Kohle, Holz und Petroleum. Fabriken für den Bau von Transport- und

Ein eigenes Verhängnis liegt über den sogenannten historischen Kundgebungen der Regierung Churchill. Sie mögen noch so pompös angekündigt und mit noch so einem üppigen Schwall von Phrasen umgeben werden, sie führen unweigerlich zu einer Enttäuschung gerade für diejenigen, für die sie in erster Linie bestimmt sind, nämlich für die nach Sensation hungernde englische Öffentlichkeit. Diesmal kam nun noch das besondere Pech hinzu, daß die so lange erwartete anglo-nordamerikanische Gemeinschaftskundgebung ausgerechnet an einem Tag vor die Weltöffentlichkeit trat, der mit den strahlendsten Erfolgsmeldungen Deutschlands und

seiner Verbündeten an der Ostfront ausgefüllt war.

Alle englischen Rundfunkstationen und alle großen nordamerikanischen Sender waren Donnerstag nachmittag für eine gemeinsame Erklärung der britischen und

Luftangriffe auf Seestreitkräfte vor Odessa

Berlin, 17. August

Im Seegebiet vor Odessa belegten am 16. August deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung sowjetische Seestreitkräfte und Transporter mit Bomben.

Im Raum von Dnjepropetrowsk wurden im Tieftangriff Dnjepr-Übergänge zerstört. Zahlreiche sowjetische Panzerkampfwagen und 130 Lastkraftwagen wurden durch Bombenabwurf vernichtet. In Luftkämpfen über dem ukrainischen Raum verloren die Sowjets 13 Flugzeuge.

der nordamerikanischen Regierung freigemacht worden. Über den englischen Rundfunk wurde diese Erklärung vom Lordseelbewarter Attlee, Staatsminister und Stellvertreter des Premierministers, verlesen. Was hatte man nicht alles in England erwartet: Von einem Ultimatum an Japan bis zum Kriegseintritt Nordamerikas. Über die Zwischenstation eines englisch-nordamerikanisch-chinesisch-sowjetischen Militärbündnisses waren hundertlei Spekulationen und Abarten in Erwähnung gezogen worden. Als dann um zwei Uhr nachmittags Attlee mit seiner einschläfernden, nieselnden Stimme, der er vergebens ein bedeutsames Pathos zu geben versuchte, diese heiß erwartete Messiasbotschaft von irgendwo auf dem Atlantik verlas, durfte es sehr viele lange Gesichter drüben in England gegeben haben.

Was Attlee in der Sieben-Minuten-Erklärung herunterlas, läßt sich auf zwei keineswegs originelle und noch weniger neue Sätze zusammenschreiben, nämlich: 1. Die einst als unerschöpflich gepriesene Lieferungsquelle der Vereinigten Staaten muß nun in drei Bächlein aufgeteilt werden, nämlich ein dickes für die nordamerikanischen Rüstungsbedürfnisse, ein weniger dickes für die britischen Bedürfnisse und ein noch magereres für den zuletztgekommenen, aber drängendsten Bittsteller, die Sowjets. 2. Roosevelt und Churchill haben im Atlantik, und zwar auf der »Potomac«, der Vergnügungsjacht des USA-Präsidenten, eine Erklärung als Fleißarbeit über die gemeinsamen Nachkriegsziele aufgesetzt. Was diese »Prinzipien-Erklärung« betrifft, so ist sie ohne Zweifel der bitterste Teil dieser bitteren Enttäuschung, da sie auch nicht ein neues Wort oder auch nur einen Splitter eines neuen Gedankens bringt, sondern eine inhaltslose Vermengung tausendmal gehörter, nun vorweltlich klingender Phrasen und Theorien ist.

Es ist nicht einmal der Mühe wert, den Wortlaut dieser »historischen Prinzipien-Kundgebung« anzuführen. Es wimmelt von alten, vertrauten Worten. Nur nach einem sucht man vergebens in diesem Weltbeglückungsgemisch von der »Potomac«, nämlich nach der doch gewiß nicht

Säuberung des Erzgebietes Kriwoi Rog

7000 Gefangene und grosse Kriegsmaterialbeute

Berlin, 17. August

Deutsche Truppen haben am 16. August die Säuberung des Erzgebietes und Industriezentrums Kriwoi Rog beendet.

Nach bisheriger Übersicht verloren die Bolschewisten in diesem Raum viele Gefallene. Außerdem wurden 7000 Gefangene eingebracht und 38 Geschütze, eine große Anzahl Panzerwagen, viele Lastkraftwagen und mehrere Flugzeuge erbeutet oder vernichtet.

Gescholtene Fluchtversuche

Berlin, 17. August,

Bei den Kämpfen am unteren Dnjepr drängten deutsche Verbände die bolschewistischen Truppen am Fluß auf enge Räume zusammen und brachten ihnen schwere Verluste bei. Versuche der Sowjets, mit Fähren das jenseitige Ufer zu erreichen um sich der Vernichtung zu entziehen, scheiterten im Feuer der deutschen Waffen.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 15. August erfolgreich in die Kämpfe an der Südfront im Osten ein. Sturzkampfflugzeuge bombardierten sowjetische Truppenansammlungen in Wäldern. Die Wälder gerieten teilweise in Brand.

Durch Bombenabwürfe auf Bahnhöfe wurden sehr starke Zerstörungen angerichtet. Die Eisenbahnlinien wurden mehrfach unterbrochen. Sturzkampfflugzeuge griffen mehrfach sowjetische Rückzugskolonnen an. Die abgeworfenen Sprengbomben verursachten unter den marschierenden bolschewistischen Truppen schwerste Verluste. Ein Flugplatz wurde gleichfalls erfolgreich bombardiert. 15 sowjetische Maschinen wurden am Boden zerstört und neun in Luftkämpfen abgeschossen.

Sordavala von den Finnen erobert

Helsinki, 17. August

Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum Sonnabend haben unsere Truppen nach heftigem Kampf Sordavala erobert.

Wie dazu von gutunterrichteter Seite verlautet, wurde die Stadt Sordavala am Nordufer des Ladoga-Sees am 15. August abends von den letzten Bolschewisten und besonders Heckschützen gesäubert, die sich im Stadtdinnern verschanzt hatten und zähen Widerstand leisteten.

Von den geschlagenen sowjetischen Divisionen ist ein Teil völlig vernichtet, ein Teil in Einkesselungen am Nordwestufer des Ladoga-Sees eingeschlossen. Das ansehnliche Kriegsmaterial ist teils in finnische Hände gefallen, teils in den Einkesselungen eingeschlossen.

Unsere Flieger im Norden der Ostfront
Berlin, 17. August

Deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten am 15. August im Norden der Ostfront sowjetische Feldbefestigungen

Moskau erneut mit sichtbarem Erfolg bombardiert

Berlin, 17. August.

Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht vom 15. zum 16. August kriegswichtige Anlagen der Stadt Moskau mit gutem Erfolg an. Die deutschen Flugzeuge bombardierten Rüstungswerke aus mittlerer Höhe mit sichtbarem Erfolg.



zu leugnenden unerläßlichen Voraussetzung, das heißt einer Erklärung darüber, wie man denn diesen Krieg gewinnen will. Nur einmal in dieser »Prinzipien-erklärung« liest man den schlichten Vermerk »nach der endgültigen Zerstörung der Nazityrannei«. Wie, wann und wodurch, bleibt aber unerwähnt. Dafür, daß diese Frage auch von den beiden Weltverteilern in spe besprochen worden ist, legte der erste Teil der von Attlee verlesenen Erklärung Zeugnis ab, und dieser Teil beweist auch gleichzeitig, daß man sich »in diesem Punkt nicht einig geworden ist«. Wörtlich heißt es in der Erklärung: »Das gesamte Problem der Kriegslieferungen für England, wie es im Rahmen des Leih- und Mietgesetzes vorgesehen ist, und die Lieferungsbedürfnisse der Vereinigten Staaten sowie der anderen Länder, die der Achse Widerstand entgegenzusetzen, ist geprüft worden.« Englands Materiallieferungsminister Lord Beaverbrook, so heißt es dann weiter, habe an dieser Konferenz teilgenommen und werde nun nach Washington gehen, um dort an der Quelle der Quellen die Besprechungen fortzusetzen. »Diese Konferenzen werden auch die Frage der Belieferung der Sowjetunion einschließen.« Das Hauptthema Churchills war also Lieferung und noch einmal Lieferung und die bange Frage an Roosevelt: »Wie soll ich weitermachen?«, von Roosevelt offenbar mit der Gegenfrage beantwortet: »Wie willst du den Krieg gewinnen?«

Es ist also schon so, wie man vermuten konnte: der durch die letzten unglücklichen Produktionsdebatten im Unterhaus hart in die Enge gedrängte Churchill wagte den persönlichen Sprung über den Atlantik, um seinem großen Freund und Brotgeber einmal unter vier Augen und mit der ganzen Churchill'schen Beredsamkeit klarzumachen, »daß etwas geschehen muß, und zwar schnell geschehen muß«. Es war die Großoffensive zur persönlichen innenpolitischen Entlastung Churchills in England und endlich die mit zwei Jahren hingschleppte Geburt der Kriegszielklärung Englands entsprechend der inzwischen so tief gesunkenen Kaufkraft der englischen Kriegsbefähigung. Diese »Prinzipienklärung«, um bei dem knöchernen Wort zu bleiben, ist auch die Antwort Churchills auf die ihm in den letzten Unterhausitzungen stürmisch vorgetragene Forderung, nun doch endlich eine neue Offensive des politischen Krieges zu starten. Daß dies einer der wesentlichsten Beweggründe zu dem Treffen Roosevelt—Churchill war, verrät der »Daily Herald« mit folgender aufgeregter Warnung: Wenn nicht bald neues Vertrauen in die anglo-amerikanische Kampfkraft geschaffen werde, werde die Folge der europäischen Abkehr von England weg zu Deutschland hin, wie sie jetzt in Frankreich zu beobachten sei, katastrophal sein. »Für eine militärische Offensive haben wir«, so erklärt »Daily Herald« in bescheidener Selbsterkenntnis, »noch nicht hinreichend Waffen. Für eine erfolgreiche politische Kriegsführung hingegen haben wir alle Waffen.« Das Blatt hat vergessen, daß es Eden war, der vor nicht allzu langer Zeit im Unterhaus erklärt hatte: »Kein politischer und diplomatischer Erfolg ohne die entsprechende Voraussetzung, nämlich militärische Erfolge.«

Churchill hat übrigens gleich ankündigen lassen, daß er eine Diskussion dieser »göttlichen Botschaft vom Atlantik« im englischen Unterhaus gar nicht zulassen werde, da sie nur als eine »Profanierung« empfunden werden könnte. Eine Ratifizierung durch das Parlament sei aus dem einfachen Grunde nicht notwendig, da die allerhöchsten der höchsten Stellen der Welt gesprochen hätten, was jede weitere Diskussion erübrige.

Daß Roosevelt nun, wie noch bekannt wird, den Materiallieferungsminister Beaverbrook gewissermaßen als Faustpfand nach Washington weitergeschickt hat, deutet jedoch darauf hin, daß der Offenbarungseid Churchills nicht ganz entsprochen hat. Beaverbrook erklärte, daß er nach den Vereinigten Staaten gekommen sei, »um so viele Tanks, Flugzeuge und Lebensmittel zu erhalten, als den Vereinigten Staaten zu geben überhaupt möglich ist«. Er unterstrich besonders, daß England »sehr bitter und dringend« Tanks benötige und hat dabei auf Flugzeuge nicht minder gedrängt. »Wenn ihr uns helfen wollt«, so erklärte Beaverbrook in schöner Offenheit, »so sendet uns so viel als möglich und so schnell als möglich.« Die kritische Frage, ob denn der Luftkrieg allein zum Siege ausreiche, beantwortete Beaverbrook: »Uns kann man damit nicht schlagen.« Er übersah es dabei, daß Churchill seine gesamte Kriegsführung auf diese Luftoffensive gegen Deutschland aufgebaut hat.

Misslungenes Kriegshetzer-Manöver

Abrechnung mit der englisch-amerikanischen Bluff-Erklärung — Die Welt durchschaut den Schwindel

Berlin, 17. August

Das von Churchill und Roosevelt mit ihrer verlogenen Erklärung gestartete Täuschungsmanöver ist, wie das Echo aus der ganzen Welt beweist, vollkommen fehlgeschlagen. Nicht nur ganz Europa, sondern auch das im Geiste der neuen Ordnung Japans geeinte Ostasien hat den plumpen Schwindel der imperialistischen Kriegshetzer durchschaut, und sogar in der Newyorker Wallstreet runzelt man über so viel hoffnungslose Naivität die Stirn.

Ein völliger Fehlschlag

Kaum 48 Stunden nach der theatralischen Bekanntgabe der englisch-nord-amerikanischen Erklärung könne man, wie die römische Presse übereinstimmend feststellt, das völlige Fehlschlagen der Roosevelt-Churchillschen Initiative sehen, die vor allem in London enttäuscht habe, wo die öffentliche Meinung die Ankündigung eines regelrechten Bündnisses und nicht nur ein paar leere Phrasen erwartet habe.

Worte und Taten

»Giornale d'Italia« zerpfückt die Erklärung an Hand treffender Gegenargumente. Das halbamtliche Blatt weist u. a. darauf hin, eine Zusicherung, daß England und die USA keine territorialen Gewinne anstreben, sei schon im Weltkrieg durch Lloyd George gegeben worden, mit dem Ergebnis, daß Großbritannien im Versailler Vertrag zwei Drittel der deutschen Kolonialbevölkerung an sich riß, Palästina und Transjordanien besetzte und die Hand auf den Irak legte. Was die Vereinigten Staaten betreffe, so hätten sie im derzeitigen Konflikt bereits erkennen lassen, daß ihr Ziel in der Vermehrung ihrer Flotten- und Flugstützpunkte, das heißt in der Ausdehnung ihrer Kontrolle der Weltmeere, bestehe. Die von England und den USA an den Tag gelegte scheinbare Achtung vor der freien Willensäußerung der Völker stehe in krassem Widerspruch mit der Besetzung Palästinas und dem auf dem Irak und Ägypten lastenden militärischen Druck, mit der Unterdrückung Indiens und mit dem Bündnis mit der Sowjetunion, das sich erst kürzlich mit Waffengewalt eines Teiles des finnischen Gebietes, Litauens, Estlands und Lettlands bemächtigte.

Die Behauptung, man anerkenne das Recht eines jeden Volkes, unter der von ihm gewählten Regierungsform zu leben, werde durch die im Punkt 6 aufgestellte Forderung auf Vernichtung des Nationalsozialismus Lügen gestraft. In Wirklich-

keit führten Roosevelt und Churchill gegen Deutschland, Italien und Japan neben dem imperialistischen Krieg auch einen Kampf der Rassen und Ideologien, der die dunkelsten Zeiten des Mittelalters wieder lebendig werden lasse. Auch das Versprechen, allen Staaten freien Zutritt zu den Rohstoffen der Welt zu gewähren, werde niemand ernst nehmen, nachdem zwanzig Jahre lang trotz aller Anregungen von Seiten der rohstoffarmen Länder dieses Problem nicht einmal in Angriff genommen, geschweige denn gelöst wurde.

„Freiheit der Meere“ und Abrüstung

Zwar befürwortet die Erklärung die Freiheit der Meere, aber keine der beiden Mächte wolle etwa auf ihre Stützpunkte verzichten, die, wie beispielsweise Gibraltar und Suez, andere Völker zu Vasallen der Engländer herabwürdigten.

Hinsichtlich der Abrüstung solle es sich nicht etwa um eine allgemeine, sondern nur um die Abrüstung Italiens, Deutschlands und Japans handeln. Man wolle also wiederum, wie im Versailler Vertrag, einen Unterschied zwischen Siegern und Besiegten machen und eine einseitige Abrüstung herbeiführen.

Das englisch-nordamerikanische Manöver sei, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, völlig mißlungen. Alle Völker der Welt und vor allem die europäischen Völker wüßten genau, was sie von den Erklärungen zu halten haben.

Finnland und die Sowjets

Die Achsenmächte durch solche Manöver zum Abrüsten zu bringen, hieße, durch die Maus der Katze die Glocke anbinden zu lassen, wie in einem Märchen erzählt werde, schreibt die in Tampere erscheinende finnische Zeitung »Aamulehti«. Es sei verwunderlich, daß man sich zu solcher Erklärung überhaupt hinreißen lasse in einem Augenblick, wo die Achsenmächte eine ganze Reihe triumphaler Siege aufzuweisen hätten. Solche Erklärungen würden die Welt dem

Frieden nicht näherbringen, zumal sie auch theoretisch gesehen dürrig und uninteressant seien.

Es sei beispielsweise unklar, ob die Sowjetunion, die Finnland zweimal hintereinander hinterrücks überfallen hätte, zu den Angreifern oder zu den Angegriffenen zu zählen sei, oder hätten Churchill und Roosevelt den Bolschewisten wegen dieses Angriffes eine Amnestie ausgestellt? Daß man die Sowjetunion in dieser Erklärung nicht beim Namen nenne, bringe die Dinge der Wahrheit nicht näher. Durch Schlagworte und Redensarten über die Hilfe an die Demokratien werde man die Weltprobleme nicht bereinigen, und das eigentliche Ziel dieses Treffens sei die Verlängerung des Krieges.

Die wahren Ziele

Die wahren Ziele der heuchlerisch-verlogenen Erklärung der beiden Kriegsverbrecher treten in einem Londoner Bericht der »Basler Nachrichten« deutlich in Erscheinung.

Es wird darin gesagt, daß es die Absicht Englands und der USA sei, während der Abrüstungsperiode, die dem Krieg folgen soll, eine Art Polizeifunktion auszuüben. Eine Abrüstung soll den »Angreiferstaaten« aufgezwungen werden, während die »Nichtangreiferstaaten« nach diesem Plan, der vom »Daily Express« als autoritär bezeichnet wird, eine beträchtliche Menge von Kriegsmaterial erhalten könnten. Danach würden also England und die Vereinigten Staaten bewaffnete Polizeimächte bleiben und die Verantwortung dafür übernehmen, daß die anderen Staaten abrüsteten.

Und die Einkreisung Japans ...?

Auch die japanische Presse Schanghais ist übereinstimmend der Ansicht, daß das Roosevelt-Churchill-Treffen hauptsächlich der Klärung der europäischen Kriegsfragen gegolten habe. Die Blätter kritisieren im übrigen in scharfer Form die Kriegsziel-Erklärung, die, wie das Militärblatt »Tairiku Schimbun« meint, nur eine Wiederholung des Versailler Systems sei und keine neuen konstruktiven Ideen habe. Die USA hätten die Angriffe gegen Deutschland sehr wortreich betrieben, aber die Einkreisung Japans wurde schweigsam behandelt.

Die angelsächsische Welthegemonie

In Nordchina hat die Erklärung der demokratischen Kriegshetzer ebenfalls den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Der Leiter des Informationsamtes der Kommission für politische Angelegenheiten Nordchinas in Peking bezeichnet in einer in allen Zeitungen veröffentlichten Mitteilung die Erklärung als einen Ausdruck des englisch-nord-amerikanischen Wunsches zur Aufrechterhaltung des Status quo in der Welt.

In der Erklärung des Informationsamtes wird die Roosevelt-Churchill-Erklärung als eine Warnung bezeichnet, durch die die Absichten Londons und Washingtons zur Beibehaltung der Welthegemonie verdeckelt werden sollen. Leere Phrasen, wie Freiheit, Wohlstand und Souveränität hätten keinerlei Wert, sondern dienten nur dazu, sich selbst und andere Narren zu täuschen. Durch die Besetzung Indiens, Burmas, der Philippinen und vieler anderer Gebiete hätten die Angelsachsen gerade diejenigen Grausamkeiten begangen, die sie angeblich jetzt bekämpfen. Es wird dann die Frage gestellt, warum und wie der Oplum-Krieg entstand und die Aufmerksamkeit auf das Schicksal Polens, Griechenlands und der übrigen Länder gelenkt, die von den Angelsachsen in ihr Verderben gehetzt worden seien.

Roosevelts Verfassungsbruch

Die in Hsingking erscheinende »Manschuria Daily News« weisen darauf hin, daß Großbritannien, durch Anwendung von Gewalt, das größte Kolonialreich der Welt errichtet hat und es auch weiterhin durch rücksichtslose Ausbeutung und Eroberung vergrößert. Im übrigen gingen die Einzelheiten der Erklärung in keiner Weise über die Forderungen hinaus, die die Gegner des Status quo, besonders Japan und die Achsenmächte, schon seit mehreren Jahren mit Nachdruck vertreten haben.

Die Aufnahme, die das von Roosevelt und Churchill aufgestellte Programm in den »Wall Street Journal« gefunden hat, wird am besten in dem Leitartikel des

Leistungen der deutschen Flak

In nicht einmal sechs Wochen 1063 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 17. August.

Die deutsche Flakartillerie hat in den letzten Wochen nicht allein im Erdkampf als bunkerbrechende Waffe an der Ostfront die größten Erfolge zu verzeichnen und sowohl auf dem östlichen Kriegsschauplatz als auch in Nordafrika eine hohe Zahl feindlicher Panzer vernichtet, sondern auch bei der Luftabwehr an allen Fronten Hervorragendes geleistet.

Allein in der Zeit vom 22. 6. bis 31. 7. wurden von der Flakartillerie insgesamt 1036 Sowjet- und britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Flak-Regiment schoß seit Beginn der Kampfhandlungen im Osten bis zum

16. August insgesamt 100 Sowjet-Flugzeuge ab.

Andere Einheiten der Flak verzeichnen neben ihren Abschußergebnissen bedeutende Erfolge im Kampf gegen Befestigungen und Panzerkampfwagen der Bolschewisten.

Die Flak hat damit einen bedeutenden Anteil an der Zerschlagung der Sowjetluftstreitkräfte und an der erheblichen Schwächung der britischen Luftwaffe, die gerade in den jüngsten Wochen bei militärisch wirkungslosen Angriffen das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete im Westen zahlreiche Bomber, darunter mehrere viermotorige, durch Flakbeschuß verloren hat.

Grosse Erfolge unserer Luftwaffe

IM RAUM VON NOWGOROD 72 FEINDFLUGZEUGE VERNICHTET, 245 LASTKRAFTWAGEN ZERSTÖRT, 21 TRUPPENTRANSPORTZÜGE ERFOLGREICH BEKÄMPFT

Berlin, 17. August.

Im Raum von Nowgorod griffen deutsche Kampfflugzeuge motorisierte Kolonnen erfolgreich an. Im Tiefflug vernichteten sie mit Bomben und Bordwaffen neun sowjetische Panzer, die vergeblich versucht hatten, den deutschen Bomben zu entgehen. Bei einem Angriff auf sowjetische Nachschubkolonnen zerstörten die deutschen Flugzeuge 245 Lastkraftwagen.

In weiteren Angriffen in diesem Raum wurden drei sowjetische Batterien und an einer anderen Stelle 18 Geschütze außer Gefecht gesetzt und 21 Truppentransportzüge erfolgreich bekämpft und zum Teil vernichtet.

Schwere Angriffe richteten sich auch gegen die Flugplätze im Raum von Nowgorod, wobei 52 Flugzeuge am Boden vernichtet und 20 weitere abgeschossen

wurden. Auch zwei sowjetische Fesselballone konnten in Brand geschossen und zum Absturz gebracht werden.

Abschussziffer am 16. August: 50 Sowjet-Flugzeuge

Berlin, 17. August.

In der Nacht zum 17. August belegte die deutsche Luftwaffe Verkehrslinien und Eisenbahnanlagen hinter der sowjetischen Front mit Bomben aller Kaliber. Zahlreiche Eisenbahnanlagen wurden zerstört. In einem Eisenbahnknotenpunkt und in Bahnhofsanlagen im Raume von Gornel wurden größere Brände hervorgerufen.

Die sowjetische Luftwaffe verlor am 16. August insgesamt fünfzig Flugzeuge.

»Wallstreet Journal« widerspiegelt. Darin heißt es: Roosevelt habe durch diese Konferenz mit Churchill seine Amtsbefugnis unklugerweise erheblich über die vom Kongreß gestattete oder vom Volk gewünschte Grenze hinaus überschritten. Er habe zusammen mit dem Lenker eines am Kriege beteiligten Landes eine Erklärung über die Kriegsziele abgegeben, wodurch notwendigerweise die Frage aufgeworfen werde, wie die USA ein Mitbestimmungsrecht bei der Festsetzung der Friedensbedingungen beanspruchen könnten, ohne selbst am Kriege teilgenommen zu haben. Das britische Volk sollte eigentlich aus den Erfahrungen des Weltkrieges wissen, daß der Präsident der USA in den Fragen der internationalen Politik keine Entscheidungen ohne Zustimmung des Senats treffen könne. Ohne Kongreßzustimmung dürfte der Präsident keinerlei internationale Verpflichtungen eingehen. Aus diesen Gründen könne es sich bei der erwähnten Erklärung nur um eine rein britische Erklärung handeln, wogegen die Teilnahme Roosevelts solange bedeutungslos sei, als die Zustimmung des Kongresses fehle.

Allseitiges Misstrauen

In Brasilien mehren sich die Stimmen, die auf die Verwahrheitung der Grundsätze der Erklärung hinweisen. So schreibt »Jornal do Brasil«, die Erklärung habe die Wüßbegierde der Welt nur über solche Punkte befriedigt, über die ohnehin niemand im Zweifel gewesen sei, nämlich über die Absicht der Vernichtung des Nazismus und die Fortsetzung der USA-Hilfe für England und für die Sowjetunion. Auch das Wochenblatt »Oitodias« nennt das Ergebnis der Konferenz sehr enttäuschend und verzeichnet die mißtrauische Aufnahme der Erklärung, die so unangenehm an die vierzehn Punkte Wilsons erinnert, durch die Weltöffentlichkeit.

Dem System von 1918, dessen Erhaltung die Kriegserklärung Englands an Deutschland galt, werde es nicht mehr gelingen, selbst verbunden mit dem Bolschewismus, die Welt mit veralteten Versprechungen zu täuschen. Freiheit und Glück für die Menschheit gebe es erst, wenn die Nationen, die die Welt Herrschaft beanspruchen, sei es eine plutokratische oder kommunistische, begreifen, daß ihr System überlebt ist und der wahren Freiheit Platz machen muß, die auf der Gleichheit der Rechte der Völker gegründet ist.

England war der Angreifer!

Zur Erklärung Churchills und Roosevelts stellt das argentinische Blatt »Pampero« im Leitartikel ironisch fest, daß offenbar »die Welt nunmehr endgültig aufgeteilt ist«. Nur schade, so sagt das Blatt, daß hierfür keine moderneren Ideen zur Verfügung gestanden hätten, als gerade die 14 Wilson-Punkte, von denen sogar der USA-Senator Clark gesagt habe, man dürfe nicht vergessen, daß sie bei Friedensschluß in den Papierkorb gewandert seien. Auch die Neuausgabe dieses nutzlosen Programms erwarte wohl das gleiche Schicksal. Die Hohlheit der Phrase von der »Selbstbestimmung der Regierungsförm« gehe aus der Frage des USA-Senators Reynolds hervor: »Warum beginnen die USA und England nicht schon jetzt mit der Verwirklichung ihrer freiheitlichen Ideen, beispielsweise in Indien?«

Das Blatt erklärt schließlich: Die von Roosevelt und Churchill vorgeschaltete »Achtung vor gewählten Regierungssystemen« verliere schon dadurch stark an Glaubwürdigkeit, wenn man bedenke, daß es gerade England gewesen sei, das den Krieg entfesselt habe, um die Welt vom Nazifaschismus zu befreien. Denn der Nationalsozialismus und der Faschismus seien ja Regierungssysteme, die von der überwältigenden Mehrheit des deutschen und des italienischen Volkes gewählt wurden.

Ein kommunistischer Unruheherd wird ausperorlet

Belgrad, 16. August

Der Militärbefehlshaber in Serbien gibt bekannt:

Im Dorfe Skela wurde ein deutsches Militärauto von einer kommunistischen Bande beschossen. Die Dorfbewohner waren an diesem Überfall nachweislich beteiligt. Als Vergeltung wurde das Dorf Skela durch Feuer dem Erdboden gleichgemacht. Dabei explodierte in einzelnen Häusern Munition. Auch dadurch ist die Mitschuld der Dorfbewohner bewiesen. Die mitschuldigen männlichen Dorfbewohner wurden erschossen. Fünfzig Kommunisten wurden an Ort und Stelle aufgehängt.

Das Kesseltreiben in der Ukraine

Der letzte Widerstand der Sowjets — Feldstellungen in kühnem Ansturm genommen
Vorwärts über vermintete Strassen

Von Kriegsberichterstatter Fred Gressenbauer

An der ukrainischen Front, 17. August. PK. Es ist fünf Uhr früh und die Sonne steigt wie ein blutroter Ball aus dem riesigen Meer ukrainischer Wälder. Wir aber fahren direkt in die Hölle hinein! 20 deutsche Batterien legen einen gigantischen Feuerhagel über die bolschewistischen Stellungen, die zur Verteidigung einer wichtigen Bahnverbindung ausgehoben wurden. Die Luft erzittert von ununterbrochenen Explosionen. Hunderte von Geschossen aller Kaliber ziehen heulend und winselnd ihre Bahnen gegen den Feind. Wir hören nicht einmal mehr das Geknatter unserer Beiwagenmaschine. Das bringt Tod und Verderben über die Bolschewisten, der Feind wird sturmreif geschossen.

Sturmgeschütze, Infanterie, Minen

Die Sowjets wittern den Angriff, legen Sperrfeuer. Wir müssen einigemal den Kopf in den Sand stecken. Unsere Kameraden sind bereits vorgestürmt und haben die ersten Häuser des vor uns liegenden rauchenden Dorfes erreicht. Sturmgeschütze unterstützen den Einsatz der Infanterie. Pak zieht mit mehreren Kanonen mit in den Kampf. Den Leuten rinnt der Schweiß über die Stirne. Vor uns macht es einen mächtigen Knall, Dreck und Schlamm wirbeln durch die Luft, eines der Sturmgeschütze ist auf eine Mine aufgefahren. Jetzt bleibt es liegen, die Raupe ist zerfetzt, aber der Schaden läßt sich leicht beheben.

»Vorsicht, Minen!« Man erkennt auf der Straße noch die Stellen, an denen sie eingegraben wurden. Die Häuser brennen; wie üblich haben sie die Bolschewisten in Brand gesteckt — auf Befehl Stalins! Die Deutschen sollten im eroberten Gebiet nichts als Rauch und Trümmer finden und daran scheitern. Jetzt haben wir die ersten Linien des angreifenden Regiments erreicht.

Die Artillerie bereitet vor

Noch ist der Widerstand des Feindes gering, aber das ist immer so. Er hat sich aus den vordersten, exponierten Stellungen zurückgezogen. Ab und zu winselt eine feindliche MG.-Garbe die Straße entlang. Wir springen von Baum zu Baum,

von Haus zu Haus nach vorne, Erdlöcher und Keller durchsuchen! Zivilisten, Männer, Frauen haben sich in die großen Keller der Kollektivwirtschaft geflüchtet. Sie zittern, als sie von uns herausgeholt werden; dann atmen sie auf, wie sie sehen, daß der Krieg an ihnen schon wieder vorbei ist. Unsere Kameraden haben die letzten Hütten des Dorfes erreicht. Rechts und links gehen sie in weit auseinandergezogener Gefechtsordnung vor. Plötzlich gibt es kein Weiterkommen mehr. Über das Dorf hinaus liegt ein großes irres Feld und dahinter ein Komplex von dichten Gebüsch. Hier, das wissen wir, liegt die feindliche Hauptkampflinie. Es fetzt und rattert uns nur so entgegen aus diesen Sträuchern. Durch das Gestrüch der Dorfbäume schwirren Querschläger. Pak vor! Schon schießen die Blitze mit ohrenzerreißendem Krachen hinüber zu den Bolschewisten. Ein Sturmgeschütz feuert von rechts und unsere Artillerie fällt wie auf ein Zauberwort hin in das Kriegskonzept ein. Das ist der richtige Zunder für den Einbruch unserer Infanterie. Eine Signalpfeife schrillt über die gespannt wartenden Kameraden hin. Ihre Gesichter sind hart und entschlossen. Sie springen auf und stürmen in unübertrefflichem Draufgängertum über das freie Feld.

Die Bolschewisten versuchen in letzter Minute Sperrfeuer zu legen. Sie schießen mit Granatwerfern, aber ehe die ersten Geschosse auf dem Felde krepieren, sind unsere Soldaten schon darüber hinweg. Schrapnells verpuffen nutzlos in der Luft.

»Hurra«, der Kampf der Infanteristen

Unaufhaltsam stürzen die deutschen Infanteristen in die Gebüsch hinein, obwohl ihnen von allen Seiten mörderisches Feuer entgegenschlägt. Den Bolschewisten geht es ums Ganze. Es gibt Verluste und langgezogen hallt der Ruf nach dem Sanitäter durch den Kampf. Aber, wo der eine fällt, steht schon ein anderer an seinem Platz. Mit »Hurra«, dem unwiderstehlichen Kampfruf des stürmenden Deutschen, bricht die todesverachtende Infanterie in die Stellungen der Sowjets ein. Hier sind sie, die Schützenlöcher und Feldbefestigungen. Grüne Stahlhelme, gelbe Uniformen! Immer wieder diese

Verbrechertypen und Gaunervisagen! Sie haben Angst um ihr Leben und reden und reden. Weiter! Jetzt nicht mehr zur Ruhe kommen lassen! 20, 30 Bolschewisten ziehen wir aus den Stellungen heraus. Einige wollen wieder nicht raus, sie schießen auch noch. Da hilft eben alles nichts, Handgranaten hinein! Wumm! Zwei kriechen aus dem Loch, sie sind leicht verwundet, die anderen sind tot. Sie wollen es nicht anders.

Schützenloch auf Schützenloch wird gesäubert

Ekelhaft ist dieser Buschkrieg. An allen Ecken und Enden zwischert es durch die Blätter, Feuer vorverlegen. Das Feuer der Artillerie liegt wunderbar. Präzise rollt die Geschosswalze vor uns her. So braucht es die Infanterie. Ein bolschewistischer Lastkraftwagen steht an einer Lichtung, die Nase nach hinten. Die zerschossenen Reifen verhindern seine Flucht. Herrgott, ist diese Buschstellung tief! Da versuchen einige Bolschewisten zu türmen. Hoffnungslos Beginnen, der deutschen Infanterie kommt ihr nicht aus den eisernen Krallen. Die Sonne brennt jetzt schon sengend auf uns herab. Der Schweiß perlt uns aus allen Poren. Immer noch kracht es aus den Büschen. Ein Schützenloch nach dem anderen. Weggeworfene Stahlhelme, Waffen und Ausrüstungsgegenstände der Sowjetgardisten liegen umher. Die Bolschewisten sind völlig überrascht. Verdattert und um ihr Leben zitternd marschieren sie mit erhobenen Händen in die deutsche Gefangenschaft. Ob sie immer noch glauben, daß sie erschossen werden? Jetzt ist der Buschkrieg vorbei.

Die Befestigungslinie überrumpelt

Der Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Da ruft es einer: »Die Bahn!« Dann rufen es viele. Jubelnd hallt es über das ganze riesige Feld: »Die Bahn ist erreicht!« Und jetzt, das Ganze Halt! Hier sind wir! »Eingraben!« Deutscher Angriffsgeist und infanteristisches Draufgängertum haben die bolschewistischen Befestigungen der Hauptkampflinie überrumpelt und den Widerstand mit Blitzesschnelle zerbrochen. Die Verteidiger sind tot oder gefangen. Die wichtige Bahnverbindung ist in unserem Besitz. Unsere Batterien aber feuern weiter über die Bahnlinie hinweg, denn am Nachmittag geht es weiter. Die Bolschewisten sind auf der Flucht. Sie fliehen zum Schwarzen Meer! Dort braut sich das Verderben für sie zusammen.

Wiederum Bomben auf Tobruk

Rom, 17. August.

Der italienische Wehrnachrichtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die englische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht erneut eine Aktion auf die Stadt Catania durch und griff Syrakus an, wo sie vom heftigen Feuer unserer Bodenabwehr empfangen wurde. Spreng- und Brandbomben trafen Wohnhäuser. Es gab einige Schäden, jedoch keine Opfer. Bei dem Angriff auf Catania am 16. August wurden 18 Tote und 25 Verletzte als Opfer festgestellt.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front Versuche feindlicher Truppen, sich unseren Stellungen zu nähern, prompt zurückgewiesen. Deutsche und italienische Flugzeuge bombardierten wirksam im Hafen vor Anker liegende Schiffe und Verteidigungsstellungen Tobruks sowie Bodenziele bei Marsa Matruh und zwei Schiffseinheiten, die sich östlich von Tobruk auf Fahrt befanden.

Englische Flugzeuge griffen Bardia, Derna und Bengasi an. Es sind zwei Tote und einige Verwundete zu beklagen. Die Bodenabwehr schoß ein feindliches Bombenflugzeug ab.

In Ostafrika im Abschnitt von Gondar und an der Celga lebhaftes Zusammenstoß unserer Truppen mit feindlichen Verbänden, die Verluste erlitten und in die Flucht geschlagen wurden. In Uolcheft traf unsere Armee mit sichtbarem Erfolg eine starke feindliche Kraftwagenkolonne.

Jüdische Saboteure

Budapest, 17. August

Das Standgericht in Theresopol verurteilte zwei Juden, die durch Brandstiftung einer Getreidespeicher vernichtet hatten, zum Tode. Das Urteil wurde zwei Stunden nach seiner Verkündung vollstreckt.

Gestoppte »Non-stop-Offensive«

Berlin, 17. August.

Die deutsche Luftwaffe hat am 16. August und in der Nacht zum 17. August die sogenannte Non-stop-Offensive der Briten abgestoppt. In Luftkämpfen über dem Kanal verlor die britische Luftwaffe 15 Flugzeuge, darunter einen viermotorigen Bomber. Bei Angriffsversuchen der Briten in der Nacht zum 17. August gegen Westdeutschland wurden elf Bomberflugzeuge zum Absturz gebracht.

Die Höhepunkte der britischen Non-stop-Offensive stellen sich also folgendermaßen dar:

	die britischen Verluste:
Am 23. Juli	54 Flugzeuge
am 24. August	35 "
am 30. Juli	36 "
am 7. August	30 "
am 9. August	19 "
am 10. August	19 "
am 12. August	60 "
am 14. August	19 "
am 16. August	26 "

In neun Tagen somit zusammen ein Verlust von 298 britischen Flugzeugen.

»Es gibt keine Bolschewisten«

DER NEUESTE LONDONER SCHLAGER

Berlin, 17. August.

Nachdem die als besondere propagandistische Glanzstücke gedachte Wilsoniade an Bord der »Potomac« so schnell und gründlich ins Wasser gefallen ist, sieht sich der beneidenswerte britische Informationsdienst von Churchills Gnaden vor die undankbare Aufgabe gestellt, für die Fortsetzung der Londoner Mauloffensiver neue Themen zu erfinden. Selbst wenn man ihm zugesteht, daß dies angesichts des völligen Mangels an militärischen und politischen Erfolgen der Briten als ein schier unlösbares Problem erscheint, so muß doch festgestellt werden: die Ersatzweisungen des Mr. Bracken zeigen ihn als einen würdigen Nachfolger Duff Coopers.

Der Londoner Nachrichtendienst war sich nämlich heute »klar darüber«, daß die Sowjetarmee der Hauptkriegsschauplatz gegen den gemeinsamen Feind sei, und meint dann, man habe die Sowjetfront als eine »Front der Freiheit« erkannt.

Wir dürften wohl annehmen, daß die Briten hier bereits nicht mehr »klar« waren, denn ausgerechnet den Bolschewistenstaat mit seiner in sich täglich neu enthüllenden finsternen Tyrannei als »Freiheitsfront« hinzustellen, zeugt von einer hochgradigen Verkalkung der angstgeschüttelten Londoner Gehirne.

Dies bezeugt vor allem auch ein weiterer Satz, den der Londoner Nachrichtendienst in selbiger Stunde vop sich gab, der kurz und bündig lautet: »Die Russen sind keine Kommunisten, sondern Patrioten.«

Da haben wir es nun: vor kurzem wurde in London die Existenz der Stalin-Linie weggeleugnet, worauf außerhalb England der Spott laut wurde, demnächst würde Churchill wohl auch behaupten, daß es gar keine Bolschewisten gäbe. Man soll dem Londoner Narrenhaus keine Stichworte geben, ein Ertrinkender klammert sich an alles.

WIRTSCHAFT

Gänseherdbücher

In der Landesbauernwirtschaft Südmark (Steiermark und Kärnten) plant man die Einführung von Gänseherdbüchern und die Schaffung von Herdbuchzuchten. Diese Maßnahme verfolgt den Zweck, für die Landeszucht hervorragendes Gänsematerial zu erfassen, um dadurch systematisch die Gänsezuchten in Steiermark und Kärnten zu verbessern.

Bis 1942 können auch graugefederte Gänse in den Zuchtstamm eingestellt werden, wo sie bis 1946 gehalten werden können. In der Regel sollen jedoch weiße Gänse den Zuchtstamm bilden. Es sollen dabei alle bodenständigen Landschläge, soweit sie sich bewähren, berücksichtigt werden. Für Legegänse verlangt man eine Mindestleistung von 40 Eiern jährlich. Die Stammtiere sollen außerdem jährlich auch mindestens 400 Gramm Federn liefern.

In zwei Jahren fast 8.000 Kühe mehr

Seit der Heimkehr der Ostmark ins Reich ist auf allen Gebieten Ungeheures zum Wiederaufbau des so schwer darniederliegenden Landes getan worden. Große Erfolge haben in dieser Hinsicht trotz schwierigster Verhältnisse gerade die Bauern errungen. So meldet die Steiermark jetzt eine Zunahme der kontrollierten Kühe von 14.000 im Jahre 1939 auf jetzt 93.000. Außerdem konnte trotz der wenig günstigen Futterlage die durchschnittliche Milchleistung der Kühe um 100 Liter im Jahr gesteigert werden. Sie beträgt jetzt 2280 Liter. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres stieg die Gesamtmilcherzeugung der Steiermark gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 7.300.000 kg.

× **Paketdienst mit Elsaß, Lothringen und Luxemburg.** Zur Angleichung des Paketdienstes in den eingegliederten westlichen Gebieten an die Bestimmungen der Postordnung gilt vom 1. September 1941 an im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg, ferner im wechselseitigen Verkehr dieser Gebiete und zwischen diesen Gebieten und dem übrigen Reichsgebiet (einschl. Protektorat Böhmen und Mähren) der innerdeutsche Paketgebührentarif.

× **Jüdischer Grundbesitz in der Slowakei restlos enteignet.** Der Vorstand des Bodenamtes für die Slowakei, Generaldirektor Klinovsky, gab am Donnerstag einen Überblick über die slowakische Bodenreform im letzten Jahr, die vor allem den Zweck verfolgt habe, den jüdischen Bodenbesitz in der Slowakei in arische Hände überzuleiten und den Grund und Boden den slowakischen Kleinlandwirten zuzuführen, der früher von den tschechischen Stellen als Anerkennung für die politische Einstellung verteilt worden war. Heute sei der gesamte Boden, der sich ehemals in jüdischen Händen befunden habe, verstaatlicht. Es gebe praktisch heute keinen jüdischen Besitz mehr in der Slowakei. Aus wirtschaftlichen Gründen werde eine Reihe von Großgrundbesitzen bestehen bleiben müssen.

Ein Teil des Bodens diene der Schaffung von Erbhöfen, von denen bereits 39 im letzten Jahr errichtet worden seien. Der Rest des Bodens werde so aufgeteilt werden, daß die Kleinst- und Kleinbau-

ernwirtschaften vergrößert werden. Abschließend teilte der Referent mit, daß die Überführung des jüdischen Bodens in arische Hände bisher in 81 Gemeinden der Slowakei restlos durchgeführt sei.

Klaus Junge setzte seinen Siegeszug durch einen überzeugenden Erfolg gegen Brunöhler fort. An die zweite Stelle schob sich Richter durch einen Sieg über Nürnberg.

Die weiteren Ergebnisse: Rahn gewinnt gegen Kranki, Lachmann verliert gegen Palme. Unentschieden spielten Pfeiffer—Lokvenc, Müller—Ernst und Reilstab—Schmidt. Bei Erledigung der Hängepartien siegte Ernst über Lachmann und Kieninger über Nürnberg und Brunöhler.

An der Spitze steht Junge mit 9½ Punkten vor Richter 8½, Müller und Schmidt je 7½ und eine Hängepartie.

Der Globus

Eine Grotteske aus dem sowjetischen Schulparadies

Sokowitsch, der Schulinspektor, langte nach einer langen Dienstreise wieder in Moskau an. Sein Weg führte ihn gleich in das Volkskommissariat für Kulturanangelegenheiten, um dem zuständigen Referenten, dem die Betreuung des Distriktes oblag, den Sokowitsch inspiert hatte, zu sprechen. In der Kantine fand er ihn und begann:

»Zuerst will ich dir erzählen, was ich im Dorfe Wladikaw im 19. Distrikt erlebte.

Als ich dort ankam, für alle überraschend, platzte ich in eine Geographiestunde hinein. Ich nehme gleich den Faden auf und frage einen Schüler, ob er mir sagen kann, warum der Globus, der im Raume steht, an den Polen abgeflacht ist. Der Schüler antwortet mir, er wüßte es nicht, er habe es bestimmt nicht getan, es sei schon immer so mit dem Zeug da gewesen. Überrascht blicke ich auf den Lehrer und frage ihn, was das für eine Antwort sei. Und was meinst du, was der Lehrer antwortet: »Der Junge hat recht, bitte ergebenst, wir haben den Globus schon eingedrückt bekommen.« Ich war sprachlos; ich wollte den Lehrer vor der Klasse nicht bloßstellen, übergab das Thema und nahm mir vor, darüber mit dem Schulleiter zu reden.

Später erzählte ich dem Leiter der Schule mein vorher gehabtes Erlebnis in der Geographiestunde. Und seine Antwort?

»Ja, lieber Genosse Inspektor, der Lehrer wird wohl recht haben, denn bei den Lieferungen von Unterrichtsgegenständen kommen oft solche Nachlässigkeiten vor.«

»Nun, Genosse Referent, sprach Sokowitsch weiter, »gegen solche Zustände muß doch etwas geschehen. Was meinst du?«

Der Referent blickte versonnen in sein Glas, überlegte eine Weile und sprach dann mit leiser Stimme:

»Der Volkskommissar ist an allem schuld. Warum duldet er, daß diese Unterrichtsrequisiten von ausländischen kapitalistischen Fabriken bezogen werden! In einem anständigen roten Werk würde eine solche Schlampe niemals vorkommen.« Dann, nach einer kleinen Pause, fortfahrend:

»Nein, wenn ich das nur überlege, eingedrückte Globusse, so eine verfluchte Mistwirtschaft!«

H. T.

VOLK und KULTUR

Siegesgewisse Kulturfront

Tagung der Kulturreferenten der Reichspropagandaämter in Salzburg

Auf Einladung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Rainer veranlaßte Reichsminister Dr. Goebbels eine Tagung aller Kulturreferenten der Reichspropagandaämter in der Festspielstadt Salzburg. Die Leitung hatte der Generalsekretär der Reichskulturkammer, Ministerialdirektor Hinkel.

Zu Beginn der Tagung nahm Gauleiter Dr. Friedrich Rainer das Wort zur Begrüßung der aus allen deutschen Gauen erschienenen Teilnehmer und der Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichskulturkammer, der Parteikanzlei und der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Der Gauleiter unterstrich die Bedeutung der Salzburger Kriegsfestspiele und betonte das außergewöhnliche Interesse seines Gaus an dieser Tagung, die die erste Zusammenkunft aller Kulturreferenten der Reichspropagandaämter darstelle. Seine Ausführungen über die praktische Kulturarbeit des Gaus Salzburg in den verschiedensten Bereichen des Kunstschaffens erweckten das lebhafteste Interesse aller Tagungsteilnehmer.

Anschließend dankte Ministerialdirektor Hinkel im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels und namens der Tagung dem Gauleiter für seine großzügige Unterstützung und vorbildliche Arbeit. Er betonte im Hinblick auf kommende große Aufgaben der praktischen Kulturpolitik von Staat und Partei die Wichtigkeit solcher Zusammenkünfte, die im gegenwärtigen Entscheidungskampf einen Beweis für die Unüberwindlichkeit des deutschen Kulturschaffens erbringen.

Im Verlauf des ersten Tages der Besprechungen nahmen namhafte Vertreter der kulturpolitischen Arbeit das Wort, so u. a. der Reichsdramaturg und Leiter der Abteilung Theater im Reichspropagandaministerium, Ministerialdirigent Dr. Schlösser, über Spielplanfragen im Kriege, der stellvertretende Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium, Oberregierungsrat Schlecht, über praktische Fragen der Schrifttumspolitik und Oberregierungsrat Imhoff vom Reichspropagandaministerium über kulturpropagandistische Aktionen.

Im Mittelpunkt der Referate des ersten Tages standen die Ausführungen des Generalsekretärs der Reichskulturkammer Ministerialdirektor Hinkel über den Ausbau dieser Organisation und ihrer Außenstellen und über kommende Aufgaben der Kunstpolitik. Der von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer veranlaßte Ausbau dieser organisatorischen Gemein-

schaft aller deutschen Kulturschaffenden fand die lebhafteste Zustimmung der Tagungsteilnehmer. Diese großzügigen Maßnahmen bewiesen, wie Ministerialdirektor Hinkel betonte, die klare Zielsetzung der nationalsozialistischen Kulturpolitik und die ungebrochene, siegesgewisse deutsche Schöpferkraft. Eine ausführliche und fruchtbare Aussprache schloß sich an.

+ **Volksdeutscher Tag in Zips.** Am Samstag und Sonntag fand in Kaesmark, dem Kulturzentrum der Zipser deutschen Sprachinsel, ein Volksdeutscher Studententag statt, an dem Reichserziehungsminister Rust, Reichsstudienführer Scheel, die Rektoren der Prager Universität und viele slowakische Gäste teilnahmen. Zahlreiche reichsdeutsche Jugendführer werden an einem Kursus über das Südostdeutschum und seine Aufgaben teilnehmen.

+ **Nibelungengestalten auf der Donaubrücke zu Linz.** Vier Hauptgestalten der Nibelungensage, in Granit gehauen, sollen künftig die Donaubrücke in Linz schmücken. Brunhild und Krimhild, Siegfried und Hagen sind es, deren lebensvolle Gestalten von dem Bildhauer Graf Plettenberg geschaffen wurden.

SCHACH

Junge führt weiter

In der zwölften Runde des Schachturniers um die großdeutsche Meisterschaft in Bad Oynhausen setzte Junge seinen Siegeszug fort, indem er seinem Gegner Nürnberg eine Figur abnahm. Sein Hauptkonkurrent Schmidt steht in der abgebrochenen Partie günstig gegen Müller. Richter behauptet seine Chancen durch einen positionellen Sieg als Nachziehender gegen Lokvenc, der damit aus der ersten Gruppe ausscheidet. Unentschieden trennten sich Palme—Pfeiffer und Kranki—Reilstab. Die Partie Brunöhler—Kieninger, Ernst—Lachmann und Weinitschke—Rahn wurden abgebrochen. Kieninger und Ernst haben Gewinnaussichten.

Kieninger geschlagen

Die 13. Runde brachte eine Riesenüberraschung. Der Tabellenletzte Weinitschke gewann als Nachziehender gegen den Tabellenverteidiger Kieninger. Dabei hatte dieser, als er aufgab, mit einem einfachen Damenzug noch große Remis-Chancen behaupten können. Die Schrecksekunde bei einem unerwarteten Zug des Gegners entschied.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(73. Fortsetzung)

Und diesen Schwengel zum Pumpen. Und auf diesem Bretterboden werde ich immer und immer gehen. Alle meine Tage.

Noch geht Ambros aufrecht seiner Arbeit am Ladentisch von Nornes nach. Manche bilden sich ein, sagen es ihm, daß er schlecht aussehe. Die meisten sehen es nicht. Er steht groß und vornübergebeugt hinter Fächern und Schubladen. Wird auch als Kinderschreck verwendet: wenn du nicht brav bist, kommt Ambros —!

Noch hebt er die Mehlsäcke, aber es kommt immer häufiger vor, daß er sie wieder hinstellt und erst Kräfte sammelt. Olav Nornes sieht es und springt hinzu. »Geh doch hinauf, Ambros, ich werde heute leicht allein fertig.«

Olav weiß nicht recht, wie er sich verhalten soll: dieser Riese geht mit einem Magengeschwür herum und gibt nicht nach. Olav fragt seinen Vater, was er tun soll.

»Ich darf Ambros nichts mehr sagen«, antwortet Henrik. »Er schimpft nur mit mir. Die beiden sind wie ausgerenkt, er und Leiv. Da mußt du lieber selbst mit ihm reden.«

Olav meint, daß es nun nicht länger gehe. — »Du solltest es aufgeben«, sagt

er ganz einfach zu Ambros, als dieser wieder einmal nicht weiterkann.

Ambros richtet sich auf.

»Heißt das, daß ich entlassen bin?«

Olav steht da wie ein kleiner Junge.

»Nein, aber du bist krank und solltest lieber sehen, daß du wieder gesund wirst.«

»Du weißt genau, daß ich nicht mehr gesund werden kann. Und leben müssen wir auch. Auch die da oben.«

»Die werden zu leben haben und du ebenso.«

»Danke! Aber es ist hart, Geschenke anzunehmen, wenn man es nicht gewöhnt ist.«

»Du brauchst es nicht als Almosen aufzufassen«, stottert Olav mühsam heraus.

»Ja, verflucht, was ist es denn sonst? Aber bin ich nun entlassen oder nicht —?«

»Nein, meinerwegen kannst du hier zwischen den Laden herumkriechen, solange du es aushältst«, sagt Olav zornig.

Da lacht Ambros plötzlich und streckt Olav die Faust hin.

»Also, dann reden wir nicht mehr über diesen Quark. Du bist ein netter Kerl.«

So vergeht ein Tag nach dem andern, zähe Wochen und lange Monate. So weit das Auge reicht, ist Winter im Tal. Auf der Straße laufen die Pferde mit Schellen am Zaum. Und Ambros steht am Ladentisch. Jede Woche schickt Olav ihn häufiger nach oben, damit er sich ausruhe.

Oben ist Lise. Ambros kommt bleich an. Lise bringt ihn zu Bett, möchte etwas sagen, weiß aber nicht, was sie sagen

darf. Dann fragt sie nur leise: »Ist es jetzt besser?«

»Ja«, sagt er und versucht zu schlummern.

Sie bleibt neben ihm sitzen und sieht ihn an. Sie ist müde und abgestumpft, möchte am liebsten alles gehen lassen, wie es geht.

Da spürt sie jäh einen scharfen Stich: Kjell! Und blickt um sich. Kjell ist nicht da, er ist bei Frida und Henrik. Sie hat nun schon so viele Stiche empfangen, daß sie sie auch nicht mehr so heftig fühlt.

Sie fährt auf. Ambros hat das Auge offen auf sie gerichtet.

»Soll ich dir etwas tun?«

Er antwortet nicht, sieht sie nur an.

»Ambros!«

Er bleibt unverändert. Kein Zucken mit der Wimper. Sie zittert und läßt sein Auge über sich ergehen, bis er endlich das Lid herabsinken läßt.

Kurz darauf steht er auf und geht hinunter. Olav hat es aufgegeben, ihm zuzureden. Er geht ruhig seiner Arbeit nach; sein glattes Jungengesicht wirkt im Vergleich mit dem Ambros' seltsam neu und unerprobt.

Es dämmert. Sie zünden eine Lampe an. Da wird der Laden mit seinem Vielerlei und seinen Warenbergen traulich und warm.

Olav sitzt auf seiner Tonne, so wie immer, wenn er nichts zu tun hat. Ambros bewegt sich schwerfällig. Es kommt jemand um Mehl. Ambros geht hinaus ins Lager und schultert einen Sack. Hupp! Es weiß keiner, wie teuer es ihm zu stehen

kommen wird.

Durch den Schnee draußen gleitet weich und leicht ein Schlitten, Hüfte klirren. Die Schellen sind lebendig und streuen runde, sanfte Glockentöne aus. Ambros hört das alles, während er den Sack Mehl in den Laden schleppt.

Nun ist Ketil Sveinson gekommen. Er lehnt fast Abend für Abend hier am Ladentisch, wenn er nicht gerade unterwegs ist. Und dann unterhalten er und Ambros sich über Pferde. Ketil erzählt bis ins kleinste, wie die vier leben.

Leiv kommt von Helleskar nach Hause, seine Kleider riechen nach grünem Holz. Und sein Gesicht verrät, daß er sich den Tag über geplagt hat.

Ketil fragt, ob es schon warm wird draußen. — »Ich möchte jetzt auch langsam heiraten.«

»Ja, es wäre an der Zeit.«

Dann fängt Ketil mit seinem Lied an. Und Olav singt mit und trommelt dazu auf sein leeres Faß. »Jetzt wollen wir nach Tutteku — heute kommt niemand mehr, Ambros, wir können ruhig schliefen.«

Ambros hört zu. Im Kreise dieser drei jungen Menschen ist er so fremd, wie wenn er aus einer andern Stadt wäre, wo das Leben schwer ist. Lied und Gesumme schwirren ihm um den Kopf. Olav und Ketil können nicht still sein, sie sind Ambros auch so gewöhnt, daß er sie nicht mehr stört oder beunruhigt. Schließlich warten sie auch auf etwas, auf ein kleines Mädchen. Viv haben sie nicht bekommen; aber es gibt noch so viele andere.

AUS STADT UND LAND

Scharfe Massnahmen

Zur Bekämpfung kommunistischer Banden

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat aus Anlaß des Auftretens einzelner bewaffneter kommunistischer Banden zum Schutze der Bevölkerung eine Anordnung herausgegeben, in der verschärfte Maßnahmen zur Bekämpfung der Banden und ihrer Helfershelfer bekannt gegeben werden.

Die Anordnung wurde in der ganzen Untersteiermark angeschlagen und wird auch im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlicht.

Die in der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung bekanntgegebenen Maßnahmen sind in allen Bevölkerungskreisen mit größter Befriedigung zur Kenntnis genommen worden.

Die Jugend hilft den Bauern

Ernteeinsatz von Hitlerjungen aus Graz

Am Abend des 11. August kamen Hitlerjungen aus Graz in den Kreis Pettau. Sie wollen den untersteirischen Bauern helfen und in ihrer Freizeit mit der Jugend Dienst machen. Der untersteirische Bauer soll sehen, daß er bei der schweren Erntearbeit nicht allein dasteht.

60 Jungen marschierten vom Bahnhof auf den Pettau Schloßberg in die beheimatlich eingerichtete Jugendherberge. Sie fühlten sich gleich heimisch, weil doch Pettau eine Menge Ähnlichkeiten mit Graz auf. Besonders der Blick vom Schloßberg erinnert sehr an Graz. Tief unten am Fuß des Berges die steilen braunen Giebel aus vergangener Zeit, all die schmalen, winkligen Gäßchen; weiter weg dann die neueren Bauten — die ganze Stadt wunderbar an der Drauf gelegen. Weit sieht man über die fruchtbare Ebene des Pettau Feldes, in die sonnigen Weinberge der Kollos, in die Windischen Büchel. Blau schimmert von fern der Donau, der rundköpfige Watsch — ein Land, das wohl wert ist, einige Wochen gemeinsamer Arbeit mit den Bauern hier zu verbringen.

Am nächsten Tage fanden sich die Jungen des Ernteeinsatzes am Ufer der Drauf zusammen, um die kommende Arbeit vorzubereiten. Der Führer des Bannes führte den Jungen vor Augen, daß sie ihre Aufgabe mit Fleiß und Takt durchführen sollten, denn sie stünden im Unterland als Repräsentanten des Reiches, aus deren Verhalten die Bevölkerung auf das Reich überhaupt schließen wird.

Anschließend übernahmen die einzelnen Standortführer die ihrem Standort zugeteilten Jungen.

Fritsche besuchte Witschein

Der Ministerialdirigent sprach zu den Teilnehmern des vom Führungsamt II der Bundesführung veranstalteten Schulungskurses

Weit über die Grenzen des Deutschen Reiches ist Ministerialdirigent Fritsche bekannt. Wer kennt nicht seine Stimme, die über den Deutschlandsender Lug und Trug der gegnerischen Propaganda entblößt? Wer kennt nicht seine politische Zeitungs- und Rundfunkschau?

Ministerialdirigent Fritsche hat seinen Urlaub in der Obersteiermark verbracht und Samstag, den 16. August auf Ersuchen des Gaupropagandaamtes in den DAF-Sälen zu den Grazern gesprochen.

Am Sonntag besuchte Ministerialdirigent Fritsche mit Gaupropagandaleiter Fischer den vom Führungsamt II der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes veranstalteten Schulungskurs im Schloß Witschein, wo er zu den Kursteilnehmern über die derzeitige politische Lage sprach.

Ministerialdirigent Fritsche verstand schon mit den ersten Sätzen den Kontakt mit der Hörerschaft herzustellen. In der ihm eigenen Art zeichnete er die Probleme des gegenwärtigen Ringens des deutschen Volkes um ein neues Europa auf.

Der Friedenswille des Führers, der sämtlichen schwebenden Probleme in Europa ohne Krieg zu lösen versuchte, wurde von den Gegnern des Nationalsozialismus, als des deutschen Volkes, nicht berücksichtigt. Sie zwangen den Führer zur kriegerischen Auseinandersetzung, die nunmehr erfolgt und im wesentlichen bereits entschieden ist. Das neue Deutschland hätte sich mit einem alten Europa abfinden können. Da dies aber von den Juden, die die Plutokratie sowie den Bolschewismus beeinflussen und leiten, aus verständlichen Gründen vereitelt wurde, mußte für das neue Deutschland ein neues Europa geschaffen werden.

Sämtlichen Kursteilnehmern bedeutete Fritsches Besuch ein einmaliges Erlebnis, das noch lange in aller Herzen lebendig und aufrüttelnd wach bleiben wird.

Ministerialdirigent Fritsche verweilte unter den Kursteilnehmern noch einige Zeit. Als Dank und Abschiedsgruß gaben dem scheidenden Gäste die Kursteilnehmer steirische Volkslieder zum Besten.

Erste Freizeitstätte der Ostmark

Eröffnungsansprache des Gauleiters Dr. Uiberreither — »Mit einem Hunger nach allem Schönen werden unsere Soldaten zurückkehren«

Am Donnerstag wurde in Radkersburg die erste Freizeitstätte in den Ostmarken eröffnet. Ihr Bauherr, Franz Bund, fand als erster Parteigenosse, der wegen Teilnahme am Juliputsch flüchten mußte und dabei alles Vermögen verlor, in seinem Idealismus den Mut, das Werk in Angriff zu nehmen und die Schwierigkeiten zu meistern. Mit Hilfe der DAF erstand er ein altes Gebäude, das bisher das Ortsbild verunstaltete. In anderthalbjähriger Arbeit wurde es umgebaut, bis es nunmehr als stattliches Gebäude sich harmonisch einordnet und mit seinem Theateraum und den anderen Räumlichkeiten zu einer würdigen Kulturstätte geworden ist.

In seiner Eröffnungsrede gedachte der Gauleiter Dr. Uiberreither der Notzeiten der Stadt Radkersburg, die aber mit der Befreiung der Untersteiermark wieder zur alten Geltung kommen werde. Es freute ihn, daß sein erster Besuch nach der Befreiung des Unterlandes mit der Eröffnung dieser Freizeitstätte verbunden sei. Es gäbe ein prächtiges Unterscheidungsmerkmal, daß während im Osten das Untermenschen-tum regiert und sich unseren Soldaten ein Berg von Leichen biete, hier kulturelle Arbeit vollbracht werde.

Denn Millionen von Soldaten, die im Osten durch ein Meer von Blut wa-

ten, seien wir zum Hüten unserer kulturellen Güter verpflichtet.

Mit einem Hunger nach dem Schönen, sagte der Gauleiter, werden unsere Soldaten in die Heimat zurückkehren.

Unsere heilige Pflicht ist es, jenen Menschen, die unsere Kultur verteidigen, wieder das Lachen und den Frohsinn und den Glauben an die Menschheit zu geben und alles das, was das Leben schön macht, zu pflegen wie nie zuvor.

Daß das Schaffen unserer großen Meister an das ganze Volk herangetragen werde, ist unser Ziel, denn Kultur und Kunst gehören dem ganzen Volk.

Gauleiter Uiberreither brachte hierauf den Dank an den Bauherrn Franz Bund zum Ausdruck, durch dessen Energie und Tatkraft eine Stätte geschaffen wurde, in der sich die Gemeinschaft finden und ihre Redner, Künstler und Gelehrten, Ernstes und Heiteres hören wird. Alle Volksgenossen sollen herangezogen werden, damit sie teilhaben an den Werken unserer großen Meister, deren Schaffen von unseren tapferen Soldaten verteidigt wird. Mit Stolz erfüllte es ihn, daß die heute eröffnete Freizeitstätte, die erste in der Ostmark, die 48. im Großdeutschen Reich, von Dr. Ley ausgezeichnet wurde. Daß die DAF beim

Erstehen dieser Freizeitstätte ihre Pflicht erfüllt habe und daß sie im Zusammenwirken privater Initiative und der DAF geschaffen worden sei, freute ihn ganz besonders.

Gerade in dieser Zeit müssen wir die Herzen aufschließen für das, was schön ist, für das, was das Leben lebenswert macht.

Diese Tat sei richtungweisend und ein kleiner Beitrag zur großen deutschen Zukunft.

Abschließend gab der Gauleiter der Hoffnung Ausdruck, daß diese Freizeitstätte auf vorgeschobenem Posten im Südosten des Reiches das werde, was der Führer von einer Freizeitstätte der schaffenden Volksgenossen verlangt.

An dem vielseitigen Festprogramm wirkten mit der Gaumusikzug der RAD unter Leitung seines Musikzugführers Finzel, Kammer Sänger Karl Ziegler von der Staatsoper Wien, die Sopranistin Lia Bayer, die Tanzgruppe Pfundmayr von der Staatsoper Wien und der Klaviervirtuose Hans Graupner. Aus ihren Darbietungen wurde bereits klar, welche Aufgaben die Freizeitstätte zu erfüllen hat.

Führerinnentagung der Deutschen Jugend

Die Mädelführerin der Deutschen Jugend hat alle Untergauleiterinnen, Untergauleiterinnen, Hauptführerinnen, Jungmädel und Mädelwerkbeauftragte im Logartal zu einer dreitägigen Tagung zusammengerufen. Diese Tagung hatte vollkommen lagersmäßigen Charakter. Die Lagerteilnehmerinnen waren in einzelnen Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt und erhielten Richtlinien für die kommende Arbeit im Herbst. Bereits gemachte Erfahrungen wurden ausgetauscht, Gymnastik, Sport und Singstunden vereinten die einzelnen Arbeitsgemeinschaften. Zum Abschluß der Tagung kamen Bundesführer Steindl und Kreismeister Dorfmeister in das Lager, wo sie mit vielen frohen Liedern begrüßt wurden.

In diesen drei Lagertagen haben sich die Führerinnen der Untersteiermark zu einer schönen Gemeinschaft zusammengefunden, auf der sie mit Freude an die kommende Arbeit gehen.

Eröffnung des Kindergartens in Hrasnigg

Das Amt Volkswohlfahrt des Steirischen Heimatbundes konnte am 13. d. Kreisführer Eberhardt zur Eröffnung des ersten Kindergartens in Hrasnigg einladen. Hrasnigg, ein ausgesprochener Industrieort, liegt in einem schmalen Tale und ist durch einen Bergrücken von Tri-fail getrennt.

Dieser Kindergarten, der vorläufig in der Knabenvolksschule untergebracht ist, übermittelt 160 Arbeiterkindern in Spiel und Sang deutsches Wort und Wesen und leistet damit wertvolle Erziehungsarbeit.

In der Eröffnungsansprache wandte sich der Kreisführer an die anwesenden Mütter und sprach von den großen Auf-

Kein Haus
im Unterland ohne
»Marburger Zeitung«

Mädchen am Fernschreiber

Dem Leben abgelauscht
Von Jos. Cl. Lohr

Die wechselseitigen Beziehungen zweier kriegswichtiger Werke gestalteten sich während des Krieges von Tag zu Tag enger. Post und Telegraph hatten den Nutzen davon. Wenn auch die Post kein Verschulden trifft, ein Brief braucht seine Zeit. Leider duldeten aber die wichtigen, eiligen Sachen keine Bahnreise, mußten schnellstens erledigt werden. Noch einmal so schnell wie im Frieden, der Krieg duldet nun mal keinen Aufschub.

Deshalb beschloß die hohe Direktion, einen eigenen Fernschreiber in Betrieb zu nehmen. Das befreundete Werk natürlich auch.

Zur Bedienung des Geräts wurde Paul Ellenbach ausgewählt, der seit seiner Dienstzeit bei der Nachrichtentruppe, mit der er auch den polnischen und französischen Feldzug mitgemacht hatte und dabei verwundet worden war, mit der Apparatur wohlvertraut war.

Am Tag der Inbetriebnahme befand sich die Direktion vollzählig in der Funkerbude, las dargereichte, beschriebene Blocks, diktierte selbst viele Grüße und hielt in erstaunlich kurzer Zeit die Antwort in Händen. Der Laden klappte wie am Schnürchen. »Gelernt ist gelernt«, sagte Paul.

Man war stolz auf die Einrichtung, bereute keineswegs die hohen Anlagekosten. Freundlich und in Geberlaune bewilligte

man Paul eine Sonderzulage. Er wußte die Ehre zu schätzen.

Drüben, am andern Gerät, oben an der Wasserkante, mochte es ebenso zugehen. Am nächsten Morgen war natürlich die Fernschreiberbude keine Neuigkeit mehr, es sei denn, daß einmal Geheimnisse witternde Tippfräulein oder Lehrbuben die Nase durch den Türspalt schoben.

Reger Betrieb setzte ein. Konstruktionsberichte, Bestellungen, Wünsche nach Ersatzteilen, Reklamationen, Rohstoffanträge...

Zwischendurch packte Paul doch die Neugier: Schließlich und endlich will man auch wissen, mit wem man arbeitet. Innerhalb zweier dienstlicher Gespräche fragte er an: »Wie ist das Wetter bei euch heute?«

Prompt kam die Antwort: »Schon vierzehn Tage Schönwetterlage. Liegen mit-ten im Hochdruckgebiet.«

Paul sah durchs Fenster. Das nennen die da oben nun Hochdruckgebiet. Es regnete Bindfaden. Trostlos einfach, jammervoll trostlos im Sommer. Deshalb schrieb er zurück: »Bei uns ausgebreitetes Tief, Windrichtung West-Südwest. Keine Aussicht auf Besserung. Stimmung unter dem Nullpunkt.«

Von drüben kam eine Belehrung: »Nullpunkt scheint seelischer Art.«

Diese Art von Seelenkontrolle liebte nun Paul schon gar nicht. Er tippte: »Am Mundwerk scheint's bei euch auch nicht zu fehlen!«

»Mündchen, mein Herr, Mündchen, bitte!«

»Aha, ein Mädel also!« Nun wissen wir's ja!

»Wie heißt denn das Fräulein mit dem vorlauten Mündchen?«

Anstelle des Gewünschten aber kam Arbeit, wichtige Sachen. Ohne Zwischenrufe. Man mußte höflich aufpassen. Mathematische Formeln. Dann aber kam's: Herta, Herta, Herta...

»Wie alt?«

»Einundzwanzig, mein Herr.«

»Verliebt, verlobt oder verheiratet?«

»Keines von allen dreien, frei, lustig und ledig!«

Und das fand Paul nun überaus nett. Na, also, Junge, dann los! Selbst war man auch noch jung, wenn auch ein bißchen lädiert vom Feldzug. Eine nette Stellung besaß man auch, nur die Frau fehlte noch.

Deshalb funkte er hinüber in den anderen Laden:

Kann man von der lustigen, feschen Herta ein Bildchen bekommen?

Die Sirene heulte, der Dienst war zu Ende. Paul suchte daheim nach einem Konterfei. Er nahm sein Soldatenbild. Fesch sah er aus, jawohl, bloß die verdammte Kulisse. Kleinstadtphotograph, da kann man nichts machen. Wenn sie sich daran stößt, aber sie wird schon nicht...

Schon am anderen Morgen war Hertas Bild in der Post. Ein sauberes Mädel. Blitzsauber sogar und so was sitzt in der Fernschreiberbude. Bombig macht sie sich in dem feschen Dirndl, zum Anbeißen knusprig. Soviel Sachkenntnis traute er sich schon zu, man war schließlich Soldat

gewesen und so...

Der Dienst begann, vorerst blieb keine Zeit für Privates. Erst nach der Frühstückspause fand sich Gelegenheit. Man soll ja grundsätzlich erst frühstücken, ehe man wichtige Entscheidungen trifft.

»Du gefällst mir ausgezeichnet, Herta!« tippte Paul.

»Du mir auch.« Die Antwort war preu-Bisch.

»Kann man dich sehen, sprechen, besuchen?«

»Ja, in vierzehn Tagen. Verbringe meinen Urlaub bei euch in Bayern.«

Gut, sehr gut, dachte Paul. Fabelhaft hat sie das gemacht. Muß ihr selbst der Neid lassen. Außerdem klappt es wie beim Kommiß.

Nach vier Wochen wurde Paul bei der Direktion abermals vorstellig. Man war nicht wenig erstaunt, als man Pauls Bitte um eine weitere Zulage hörte. Warum und wieso? Heiraten? So schnell und wen?

»Fräulein Herta, die Fernschreiberin von drüben!« lachte Paul voller Glück.

»Donnerwetter!« meinte der Chef, »das nennt man Tempo! Wo haben Sie das denn her!«

»Ja«, meinte Paul, »sehen Sie, Herr Direktor, das ist bei der Nachrichtentruppe mal so... haben wir vielleicht im Frankreich-Feldzug langsamer gearbeitet? War das nicht auch Blitztempo?«

Unter solcher Begründung konnte der Direktor wirklich nicht umhin, die Zulage zu gewähren und gleich nach Kinderbeihilfe zu fragen...

gaben, die der Führer auch den Untersteirern gestellt hat. Eine dieser Aufgaben sei die vollständige Erfassung aller Volksgenossen. Der nationalsozialistische Staat greift schon beim Kinde helfend und schützend ein und zeigt den Weg zum Leben im sozialen Volksstaat. Im Kindergarten sind die Kinder tagsüber in den besten Händen und werden behütet und betreut.

Der Amtsleiter des Amtes Volkswohlfahrt sprach im Schlußwort über die großen Pläne des Amtes Volkswohlfahrt im Kreise Trifail und über die noch zu leistende Arbeit im Ausbau der Kindergärten, die den größten Reichtum unseres Volkes, die Kinder, erziehen und betreuen sollen.

Die Sachbearbeiterin für Kindergärten eröffnete dann den Kindergarten.

Steirische Wirtschaftstagung

Gauwirtschaftsberater Gauhauptmann Dadiou hatte kürzlich die Kreiswirtschaftsberater und Mitarbeiter zu einer Arbeitstagung nach Graz zusammengerufen, zu welcher auch die für die rückgegliederte Untersteiermark vorgesehenen Mitarbeiter restlos erschienen waren.

Gauwirtschaftsberater Dadiou begrüßte vor allem die zum ersten Male erschienenen Mitarbeiter, führte sie in ihren Aufgabenkreis ein und verpflichtete sie zur restlosen Arbeit für Führer und Volk.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Ausführungen des Leiters des wirtschaftspolitischen Apparates der Parteikanzlei, Dr. Bärmann. Der Vortragende wies an Hand von Beispielen nach, wie sich die Persönlichkeit in der Wirtschaft auswirken vermag.

Der Vertreter der untersteirischen Mitarbeiter, Daniel Rakusch, versicherte dem Gauwirtschaftsberater, daß die Untersteiermark mit der ganzen Kraft ihres Herzens und ihres Wissens mitarbeiten werde an den Aufgaben, die der neue Wirkungskreis für sie bringt.

m. Todesfälle. In Marburg, Burggasse Nr. 40, starb die Gemeindegemeinde Therese Schalecker im Alter von 68 Jahren. In Rohitsch verschied die Private Luise Ziggrosser.

m. Beibehaltung der Sommerzeit. Aus Berlin wird berichtet: Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie auch im Winterhalbjahr 1941/42 beibehalten wird.

m. Deutsche Ansiedler für die Untersteiermark. Kürzlich sind etwa 240 Buchenlanddeutsche in Römerbad eingetroffen. Nach einigen Tagen der Erholung sollen sie in einzelne Orte des Kreises Cilli eingesetzt werden. Dort warten auf sie schon wohlfertige Herdstellen, Betriebe und fruchtbares Ackerland zur Bewirtschaftung. Der Kreisführer und Politische Kommissar Dorfmeister wollte dieser Tage unter den Buchenlanddeutschen in Römerbad und begrüßte sie in ihrer neuen Heimat, die für ewige Zeiten dem Großdeutschen Reiche angehören wird.

m. Gemeinderatsitzung in Praßberg. Kürzlich sind die Gemeinderäte zu einer Sitzung unter der Leitung des Amtsbürgermeisters zusammengetreten, um über wichtige Fragen der Gemeinde zu beraten. Wirksame Maßnahmen über die Instandhaltung der Straßen wurden getroffen, Gebühren und Beiträge für die Straßenbenützung festgesetzt und die Reorganisation der Feuerwehr gründlich besprochen. Auch die Friedhoffrage wurde erörtert. Zum Schluß befaßte sich der Amtsbürgermeister mit den Fragen des Fremdenverkehrs, des Sportes und besonders mit der künftigen Bautätigkeit der Gemeinde.

m. Appell der Ortsgruppe Praßberg. Montag, den 11. August hat in Praßberg ein Appell der Ortsgruppenführung, der Zellen- und Blockführer stattgefunden, in der die Aufgaben der Zellen- und Blockführer, ganz besonders aber die soziale Betreuung der hilfsbedürftigen Volksgenossen erörtert wurden. Richtlinien für die Arbeit der kommenden Wochen wurden erteilt.

m. Gemeinschaftsnachmittag der Frauen in Georgen und Klein-Sonntag. Sonntag, den 10. August fand in Georgen und Klein-Sonntag ein Gemeinschaftsnachmittag der Frauen statt. Nach der Begrüßung aller Anwesenden sprach Dr.

Die städtische

Badeanstalt

ist am 19. August von 9 Uhr früh und über die Mittagszeit bis 17 Uhr abends wieder geöffnet. 5852

Hechenberger zu den Frauen über die Bedeutung des schicksalvollen Kampfes, der in diesen Wochen gegen den Bolschewismus geführt wird. Die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung sprach über die wichtigen Pflichten der Frau im Kriege.

m. Aus der Ortsgruppe Sauritsch. In der Ortsgruppe Sauritsch fand kürzlich ein Vortragsabend statt, bei dem Dr. Wessely von der Kreisführung über die derzeitige politische Lage und Deutschlands Kampf um die Gleichberechtigung und die Neuordnung Europas sprach. Das Amt Volkswohlfahrt in der Ortsgruppe begann mit der Gutscheinverteilung, die den betreuungsbedürftigsten Volksgenossen der Ortsgruppe eine nennenswerte Beihilfe bieten.

m. Alle Mädel des Standortes Gonobitz marschieren! Am 14. August waren 243 Mädeln an ihrem ersten Appell des Standortes Gonobitz der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund zum Fahnenhissen angetreten. »Fähne leuchte uns hell voran, wir folgen gläubig deiner Bahn!« Mit diesem Fahnen Schwur verpflichtete die Untergauleiterin die Mädel, den Dienst in der Reihe der großen deutschen Gemeinschaft pflichtbewußt zu leisten. Mit Freude ging es nach der Singstunde zum Dienst, Ordnungsübungen, Staffeln, Spiele, Ballspiele folgten. Beim Einholen der Fahne ertönte bereits das neu erlernte Lied: »Führer, gib die Marschbefehle!« Mit dem Bewußtsein, nun in der Gemeinschaft der Deutschen Jugend stehen zu dürfen, traten die Mädel ihre Arbeit in den Reihen der Jugend an.

m. Volkswohlfahrtsarbeit im Kreise Luttenberg. Die Durchorganisation des Kreises Luttenberg seitens des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund ist nahezu vollendet. Die errichteten neun Ortsgruppen haben ihre Tätigkeit im vollen Umfang aufgenommen; die aus rund 41.000 Köpfen bestehende Bevölkerung des Kreises ist in 47 Zellen erfaßt, die der gründlichen Durcharbeitung wegen wieder in 300 Blocks unterteilt wurden. Während die Errichtung von sieben Hilfsstellen noch im Zuge ist, arbeiten die bereits bestehenden 17 Hilfsstellen mit so gutem Erfolg, daß bisher im Rahmen von Mütterberatungen rund 1400 Kinder ärztlich untersucht werden konnten.

m. Arbeitsbesprechung des Amtes Volkswohlfahrt in Röttschach. Der Leiter des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund hielt kürzlich in Röttschach eine Arbeitsbesprechung ab, bei der der Schulungsbeauftragte des Amtes Volkswohlfahrt grundsätzlich über die Aufgaben und die Arbeit der Volkswohlfahrt sprach.

m. Schwarzfahrer vom Dach des fahrenden Zuges gestürzt. Unweit der Bahnstation Pöbnitz wurde der 38-jährige Moslim Bolan Misha mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos auf dem Bahndamm aufgefunden. Im Krankenhaus erlangte der Mann alsbald wieder das Bewußtsein und gab an, daß er sich in Wien, wo er sich eine Zeitlang aufgehalten hatte, sich auf einen Güterzug geschlichen und die Fahrt am Dach eines Waggons bis nach Pöbnitz zurückgelegt habe. In einer scharfen Gleisbiegung verlor er den Halt und stürzte kopfüber auf den Bahndamm, wobei er sich einen Schädelbasisbruch zuzog und auch sonstigen Körperschaden erlitt. Ein zweiter Schwarzfahrer kam beim Sturz vom Waggondach ohne ernstlichen Schaden davon.

m. Flüchtiger Mörder. In Heiligenkreuz bei Cilli wurden kürzlich eine gewisse Marie Burschai und ihre beiden Töchter in ihrer Wohnung aus unbekannter Ursache ermordet. Der flüchtige Täter Maximilian Klein wird beschrieben als etwa 180 cm groß, mit blondem, kurzgeschnittenen Haar, blauen Augen, blassem, länglichem glattrasiertem Gesicht, bekleidet mit blaugrauem gestreiftem Anzug, grauem Hemd mit dunklen Streifen, grau-weißer Sportkappe und grauen Halbschuhen. Sachdienliche Angaben sind an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestelle erbeten.

m. Brutiger Streit. In das Marburger Krankenhaus wurde der Schuhmacher A. K. aus der Marburger Umgebung mit einer schweren Kopfverletzung eingeliefert. Wie der Mann angab, war er mit seinem Hausherrn wegen des Mietzinses in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf er vom Hausbesitzer einen Axthieb auf den Kopf erhielt.

m. Patrone in der Hand explodiert. Der 13-jährige Schüler Franz Polantschisch aus Marburg, Nagy-Straße 37, fand in der Wohnung eines abgereisten chemischen

Wachmannes in der Mistkiste eine Revolverpatrone, die er mit einem Draht zu öffnen versuchte. Hierbei explodierte die Patrone in der Hand des unvorsichtigen Knaben, dem dabei drei Finger der linken Hand buchstäblich weggerissen wurden. Man schaffte den Schwerletzten ins Krankenhaus.

*

m. Feierstunde der Volksdeutschen in Patschowa. Aus Belgrad wird gemeldet: Im Rahmen der von deutschen Volksgruppen durchgeführten Prinz-Eugen-Feiern anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Peterwardein im Jahre 1713 waren in Patschowa über 3000 Volksdeutsche des Kreises Donau der Volksgruppe im Banat zu einer Feierstunde zusammengekommen, an der als Ehrengäste Vertreter der deutschen Wehrmacht teilnahmen. Nach einer Ansprache des Stabsleiters des deutschen Volksgruppenführers in Kroatien legte Volksgruppenführer Dr. Janko an dem Grabe der ermordeten Volksdeutschen

einen Krietz nieder. Am Sonntagvormittag fand in Belgrad eine Feier der Volksdeutschen anlässlich des Jahrestages der Einnahme Belgrads durch Prinz-Eugen statt.

m. 2000 arische Hausgehilfinnen kündigen ihren jüdischen Dienstgebern. Wie aus Agram gemeldet wird, treten mit 1. September rund 2000 arische Hausgehilfinnen in Agram aus ihrem bisherigen Dienst bei jüdischen Familien. Bei Juden dürfen auf Grund des schon bei der Staatsgründung erlassenen Gesetzes zum Schutze des kroatischen Blutes künftig nur arische Hausgehilfinnen im Alter von über 45 Jahren bedienstet sein.

m. Als Mohammedanerin getarnt. Wie man aus Mostar berichtet, wurde dort ein serbischer Ubeltäter entlarvt und festgenommen, der sich mit einer muslimanischen Frauenkleidung und Gesichtsschleier getarnt hatte. Vorübergehend wurde daher behördlich verfügt, daß die Muslimaninnen auf der Straße den Gesichtsschleier abzulegen haben.

TURNEN UND SPORT

FIS-Vorstand tagte in Stockholm

Die neuen, von Deutschland beantragten Wettkampfbestimmungen für die Weltmeisterschaft 1942 gutgeheißen

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Graf Hamilton (Schweden) tagte der Vorstand des Internationalen Skiverbandes (FIS) in Stockholm. Der Tagung wohnten Guy Schmidt und Martin (Deutschland), Graf Bonacossa (Italien), Generalkonsul Himberg (Finnland), Bergmann und Södlerlund (Schweden) bei. Zur Beratung standen die deutschen Vorschläge auf Änderung der internationalen Wettkampfbestimmungen. Die endgültige Beschlussfassung wird einem späteren Kongreß der FIS überlassen, doch werden die neuen Vorschläge zur Wettlaufordnung probeweise bei den Weltmeisterschaften im Jahre 1942 vom 7. bis 15. Februar in Garmisch-Partenkirchen schon zur Anwendung kommen.

Von besonderer Bedeutung ist die neue Wertung für das Skispringen. Es werden in Zukunft die höchste und die niedrigste Wertungsnote gestrichen. Nach Möglichkeit soll dabei die offene Wertung durchgeführt werden. Für Grobschanzen, die Weiten über 60 Meter zulassen, soll

len Deutschland und Schweden gemeinsam eine Wertungstabelle ausarbeiten. Zu den Weltmeisterschaften kann jede Nation in jeder Kampfort acht Teilnehmer sowie zwei Staffelmannschaften melden. Die Meistertitel in den alpinen Wettbewerben werden im Abfahrts-, Torlauf und zusammengesetzten Lauf vergeben. Erstmals wird 1942 eine offizielle Länderwertung eingeführt. Schweden und Finnland unterbreiten die Vorschläge für die nordischen, Deutschland und Italien für die alpinen Wettbewerbe.

Der deutsche Vertreter Guy Schmidt überbrachte den an der Tagung teilnehmenden Nationen durch den Deutschen Skiverband die Einladung der Reichsführung des NSRL zu den Weltmeisterschaften, wobei bis zu 20 Wettkämpfer jedes Landes in dieser Zeit Deutschlands Gäste sein werden. Als neues Vorstandsmitglied wurde für den verstorbenen finnischen Präsidenten Utaamo Aare Generalkonsul Himberg gewählt.

Marburger Fußballer in Leibnitz

Rapid : Turn- und Sportverein Leibnitz 3 : 3 (1 : 2)

Mit dem Ergebnis des Rückspieles in Leibnitz kann der Turn- und Sportverein Leibnitz zufrieden sein. Nach anfänglicher Überlegenheit der Gastgeber entwickelte sich in der zweiten Halbzeit eine erdrückende Überlegenheit der Marburger, die aber einige todsichere Chancen nicht auszunützen verstanden. Leibnitz kam nur sporadisch bis zur Platzmitte und kann von Glück reden, ungeschlagen vom Platz gegangen zu sein.

DJ Marburg : HJ Leibnitz 7 : 2 (4 : 2)

Die Marburger Jugend legte gestern in Leibnitz ein Spiel ein, wie man es bisher noch bei keiner Marburger Jugend sah. In allen Teilen gleich gut besetzt, führten sie ein Mannschaftsspiel vor, an dem man seine helle Freude hatte.

Auch ein doppelstelliges Resultat hätte dem Spielverlauf entsprochen. Von diesem Nachwuchs ist noch viel zu erwarten.

Das Pörschacher Tennis-Turnier

Klarer Berliner Endsieg

In Pörschach wurde am Freitag der Tennistädtekampf Wien gegen Berlin mit den Schlußspielen beendet. Im letzten Einzeltreffen zwischen Graf Adam Baworovsky (Berlin) und Georg v. Metaxa (Wien) kam der Reichshauptstädter zu einem ziemlich hart erkämpften 6:4, 6:3, 7:5. Zu Beginn war der Wiener in allen drei Sätzen in Vorteil, das technisch reifere und vielleicht auch glücklichere Spiel entschied am Ende aber jeweils für den Berliner.

Für den erkrankten Dr. Kurt Egert bestreift Horst Benedek mit v. Metaxa das Wiener Doppel gegen Henner Henkel — Engelbert Koch. In einem bis zum letzten Satzball spannenden Treffen, bei dem der junge Benedek wieder ausgezeichnetes Können bewies, gewannen die Gäste dank der hervorragenden Einzelleistung Henkels 6:4, 3:6, 6:1, 6:3.

Im Gesamtergebnis des Städtekampfes gewann Berlin mit 5:1 Punkten.

Das 29. Tennisturnier wurde ebenfalls

stark gefördert. Im Männer-Einzel bestreften die Schlußrunden Dr. Egert, Dr. Tuebben, Benedek und v. Metaxa. Bei den Frauen sind Hilde Dolleschel, Anita Grob, Ursula Stein und Helga Wallner die letzten Vier und im Doppel Dolleschel — Grob, Saal — Stein, Trude Wolf — Gerda Wolf und Wallner — Worisk.

: Stuttgarter ging Weltrekord. Der Stuttgarter SS-Sportler Robert Kübler, der zurzeit der Sportgemeinschaft Dembica angehört, erzielte in Krakau im 5000 Meter-Bahngehen die phantastische Zeit von 20:03,8 Minuten, die um 43 Sekunden besser ist als die erst am 20. Juli erreichte Weltbestleistung des Ungarn Selmeczy mit 20:46,8. Die Leistung ist umso bemerkenswerter, als Kübler den zugleich noch gültigen Weltrekord des Norwegers Edgar Bruun mit 21:02,8 im Alleingang verbesserte. Nach dem geglückten Versuch wurde die Bahn mit dem Stahlbandmaß nachgemessen und die angegebenen Maße als richtig befunden.

: Überraschung im Traber-Jubiläumrennen. Mit dem Jubiläumspreis im Werte von 75.000 Mark wurde am Sonntag in Ruhleben das zweitgrößte deutsche Traberrennen über 2800 Meter gelaufen. 15 erstklassige Traber bewarben sich um den reichen Preis. Überraschungssieger wurde der aus Hamburg entsandte Achtjährige Holsate unter seinem Besitzer J. Schmid-Huber in einer Kilometerzeit von 1:25,6 gegen den Münchner Quartus und den Favoriten Leo. Die Überraschung fand ihren stärksten Ausdruck in der Siegrequote von 709:10.

: Pillwein besiegte Frühwirth. Bei der Ermittlung des besten Wiener Kajak-Slalom-Fahrers auf dem Donaukanal gab es mit der Niederlage des Reichsbesten Frühwirth durch seinen engeren Landsmann Pillwein eine große Überraschung. Pillwein kam strafpunktfrei über die 500 Meter lange, mit zahlreichen Hindernissen abgesteckte Strecke und erhielt 530,1 Punkte, während Frühwirth 392,1 Punkte hinnehmen mußte.

: Saager gewann »Rund um Berlin«. Das traditionelle Straßenradrennen »Rund um Berlin« ließ sich der erfolgreichste deutsche Straßenmeister Harry

Saager nicht entgehen und machte zugleich das Dutzend seiner Erfolge in diesem Jahre voll. Saager benötigte für die 147 Kilometer lange Strecke 3:59.57 Stunden.

4 : 2-Sieg im Rückkampf und erzielten damit ein Gesamtergebnis von 7 : 6 Punkten.

: **Frey-Pokal für Bayerns Ringer.** Im Bereichsmannschaftsringen wurde in diesem Jahre zum ersten Mal um den Pokal des Reichsfachamtsleiters Kurt Frey gestritten. Bayerns Ringer, die im ersten Kampf der Schlussrunde gegen Mittelrhein mit 3 : 4 unterlegen waren, sicherten sich den Preis durch einen

: **Wiens Boxer gegen Schlesiens siegreich.** Eine schlesische Reichsboxstaffel trug in Wien gegen die dortige Reichsbahn SG einen Kampf aus. Die Wiener hatten schwer zu kämpfen und gewannen mit 9 : 7, wobei erst der k. o.-Sieg des Schwergewichtlers Weidinger über Wrazidlo den Ausschlag gab.

: **Zwei Siege von Meister Bunzel.** Der neue deutsche Fliegermeister Bunzel war auch in der Meisterschaft des Reiches Berlin-Brandenburg im Wannsee-Stadion nicht zu schlagen. Bunzel gewann die beiden Endläufe und siegte anschließend noch in einem Halbstunden-Punktfahren mit 20 Punkten bei einer Gesamtleistung von 19.950 Kilometer.

: **Schwedischer Staffel-Weltrekord.** In Stockholm brachten Schwedens Leichtathleten auf der Mittelstrecke, nachdem Gunder Hägg schon vor wenigen Tagen den 1500 Meter-Weltrekord aufgestellt hatte, eine weitere Weltbestleistung in ihren Besitz. Die Brandkaarens I. Dretts-Förening Stockholm lief mit den besten schwedischen Mittelstrecklern Ake Jansson, Hugo Karlen, Henry Kälärne und Bror Hellström über viermal eine englische Meile — eine in Europa nur wenig gebräuchliche Strecke — in 17:02,8 Minuten und unterbot damit den seit 1937 bestehenden Weltrekord der amerikanischen Indiana-Universität von 17:16,2 um nicht weniger als 13,4 Sekunden.

: **Alfa-Romeo-Sieg in Südamerika.** In der argentinischen Stadt Santa Fé fand ein Rundstrecken-Rennen um den Großen Preis von Santa Fé über 85.000 km statt. Wie in zahlreichen anderen Rennen Südamerikas gab es hier wieder einen Sieg des italienischen Alfa-Romeo-Wagens. Der Fahrer Canziani siegte nach heftigem Kampf in 54:50 vor Chiozza und Ramonda.

AUS ALLER WELT

a **Den totgeglaubten Sohn in der Wochenschau gesehen.** In Seifhennersdorf (Sudetengau) hatte eine Frau längere Zeit von ihrem Sohn, der im Osten eingesetzt ist, keine Nachricht erhalten, da die große Entfernung zwischen Front und Heimat naturgemäß Verzögerungen in der Feldpost unvermeidlich macht. Jetzt konnte sie den Sohn, für dessen Ergehen sie schon das Schlimmste befürchtete, froh und gesund in der Wochenschau sehen.

a **Im Traum aus dem Fenster gesprungen.** Aus der im dritten Stockwerk liegenden Wohnung der Familie L. in Hildesheim sprang nachts der 12-jährige Schüler Wolfgang im Traum aus dem Fenster auf die Straße. Der schwer verletzte Knabe wurde mit einem Schädelbruch und anderen inneren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

a **Ein 8000 Jahre altes Wildschwein.** Beim Torfstechen in einem Moor in der Nähe von Køge (Dänemark) wurde das Skelett eines Wildschweins gefunden, dessen Alter auf 6—8000 Jahre geschätzt wird. In dem Skelett fand sich eine Pfeilspitze aus Flintstein. Der Jäger hatte das Tier also schwer verwundet, dieses hatte sich ins Moor geflüchtet und war dort versunken.

FÜR DIE FRAU

Praktische Winke für Küche und Haus

Beim Abwaschen die richtige Reihenfolge beachten!

Es ist nicht unwesentlich, in welcher Reihenfolge das Abwaschen des Geschirrs vorgenommen wird. So einfach diese Arbeit erscheint, es unterlaufen doch — gerade hinsichtlich der Reihenfolge —, immer wieder Fehler. Zuerst werden alle Glassachen in mäßig warmem Wasser gereinigt. Es folgt die Reinigung der Porzellangefäße, die nicht mit Fett behaftet

sind. Dann erst kommen die EBbestecke an die Reihe, deren Reinigung mit Hilfe von Soda erfolgt. Das fetthaltige Porzellan und das Steingutgeschirr schließt sich an. Das Abwaschen wird mit der Reinigung der vorhandenen Eisen- und Blechgefäße gereinigt.

Die Füße der Möbel brauchen Schonung!
Die Füße der Möbel sind beim Wischen besonders zu berücksichtigen, d. h. die Schonung, die sie auch in dieser Beziehung verlangen können, darf nicht außer Acht gelassen werden. Es ist dringend nötig, den Lappen nicht zu feucht zu neh-

men; man wischt zuerst die Ecken des Zimmers und führt den Wischlappen mit der Hand sorgfältig um die Möbelfüße herum. Das Anstoßen des Schrubbers an die polierten Kanten der Schränke läßt häßliche Spuren zurück, die sich bei einiger Aufmerksamkeit ja vermeiden lassen.

Verlaufbarung

Verteilung der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 25. August bis 21. September 1941

Das städtische Ernährungsamt B wird die Lebensmittelkarten für die nächste Periode in der Zeit vom 20. bis einschließlich 23. August von 8 bis 13 und von 15 bis 18.30 Uhr verteilen. Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Karten für sich, seine Angehörigen, Dienstleute und Untermieter gegen Vorlage der ausgefüllten Stammschnitte der Karten für die 26. Periode u. einer Legitimation an den unten angeführten Verteilungsstellen zu beheben.

Marburg — innere Stadt:

	Verteilungsstelle I. Schmiderer- gasse 6	Verteilungsstelle II. Schmiderer- gasse 6	Verteilungsstelle III. Rathausplatz Nr. 8	Verteilungsstelle IV. Rathausplatz Nr. 8	Verteilungsstelle V. Bürgergasse Nr. 9	Verteilungsstelle VI. Bürgergasse Nr. 9	Verteilungsstelle VII. Klostergasse Mädchen Volksschule
20. VIII.	Adolf-Hitler-Platz Apothekergasse Draugasse Färbergasse Fleischergasse Frauengasse	Bürgergasse Schwarzgasse Untere Herrengasse	Badgasse Blumengasse Sackgasse Wildenrainergasse	Carnerigasse Reiserstraße	Tegetthoffstraße Nr. 1—35	Hamerlingstraße Humboldtstraße Kriehubergasse Rudolf-Puffgasse Schaffnergasse Wittenbaurergasse	Kärntnerstraße Nr. 1—40
21. VIII.	Domplatz Flößergasse Kasinogasse Lendgasse Pfarrhofgasse Rathausplatz	Edmund-Schmidg. Grabengasse Kaiser-Josefstraße Schillerstraße Schlossergasse	Mühlgasse	Brandisgasse Goethestraße Parkstraße Tegetthoffplatz	Tegetthoffstraße Nr. 36—83	Gaswerkstraße Hilariusgasse Krieselgasse Kopernikusgasse Radetzkygasse Schlachthofgasse Tappenerplatz Wielandgasse	Kärntnerstraße Nr. 41—85
22. VIII.	Domgasse Kaserngasse Kasernplatz Lederergasse	Burggasse Kaiserstraße	Augasse Gerichtshofgasse Mariengasse Quergasse	Ferdinandstraße Kaiserfeldgasse Viktringhofgasse	Mellingerstraße Nr. 1—40	Am Stadtpark Bahnhofstraße Bismarckstraße Kernstockgasse Koenigsgasse Spinnereigasse	Fischergasse Heugasse Kärntnerstraße Nr. 86—172 Lendgasse Uferstraße
23. VIII.	Allerheiligengasse Schmidererstraße Seitzerhofgasse Theatergasse Wiesengasse	Brunngasse Luthergasse Obere Herrengasse Schulgasse Webergasse	Fabrikergasse Nagystraße	Burgplatz Elisabethstraße Kokoschineggstr. Sophienplatz	Mellingerstraße Nr. 41—109	Domkogelgasse Landwehrgasse Maltesergasse Mothergasse Roseggergasse Überfuhrstraße	Anzengrubergasse Besenscheckgasse Duchatschgasse Gartengasse Schmidplatz
	Verteilungsstelle VIII. Klostergasse Mädchen Volksschule	Verteilungsstelle IX. Feldgasse Magdalenen- Schule	Verteilungsstelle X. Feldgasse Magdalenen- Schule	Verteilungsstelle XI. Feldgasse Magdalenen- Schule	Verteilungsstelle XII. Feldgasse Magdalenen- Schule	Verteilungsstelle XIII. Triester- straße 4	Verteilungsstelle XIV. Triester- straße 4
20. VIII.	Bernekerergasse Lugo-Wolgasse Urbanigasse und früher Pipusch- gasse Volksgartenstraße	Unter-Rotweiner- straße Wolfgangstraße	Fröbelgasse Ghegasse Heizhausgasse Kadettenschulg. Kostanjewetzgasse Preglgasse	Windenaue- straße Nr. 1—65	Perkostraße	Triesterstraße	Arthur-Mallygasse Josefstraße
21. VIII.	Gabriel-Hacklg. Gamersstraße Klostergasse Langergasse Medwedgasse Ratzerhofgasse Satlgasse	Komenskyplatz Theodor-Körnerg.	Asylgasse Brunndorferstr. Eisenbahnergasse Engerthstraße Gründelgasse Jahngasse Resselgasse Wattgasse	Aljaschgasse Küstenlandgasse Windenaue- straße Nr. 66—140	Adriagasse Dalmatinergasse Duschangasse Getreidegasse Wilhelmstraße	Poberscherstraße Reichsstraße Verstovschekg.	Bankalarigasse Bergstraße Forstnergasse
22. VIII.	Mozartstraße	Arbeitergasse	Andreas-Hoterg. Gottschalkgasse Neugasse Ober-Rotweinerstr. Pucheltgasse	Ferkasse Lissagasse Marxgasse Parmagasse	Jelatschitschgasse Reitergasse Uhlengasse	Grenzgasse Lenaugasse	Franz-Josefstraße Nr. 1—50
23. VIII.	Arndtgasse Franz-Keilgasse Nekregasse Rosinergasse Turnergasse Weinbaugasse	Metelkogasse Waldgasse Heizhaus, Kärnt- nerbahnhof und Vorbahnhof	Magdalenenergasse	Postelgasse Rapotzgasse	Eisenstraße Feldgasse	Hermannsgasse Kirchenplatz Kurze Gasse Lessingstraße Magdalenenplatz Richard-Wagnerstr.	Franz-Josefstraße Nr. 51—61 Werkstättenstr.

Marburg — äußere Bezirke:

Brunndorf: 20.—23. VIII.	Vier Verteilungsstellen:	In der Knabenschule in Brunndorf.
Gams: 20.—23. VIII.	I. Verteilungsstelle: II. „ III. „	Im Gasthaus Paveschitsch für Gams. Im Gasthaus Ravnjak (ehemals Lowrentschitsch) für Roßbach. Im Gasthaus Brudermann für Treternitz.
Kötsch: 20.—23. VIII.	I. Verteilungsstelle: II. „	Im Schulgebäude Kötsch für die Ortschaften Oberkötsch, Pivola, Reka, Rogeis, Roßwein, Unterkötsch und Wochau Im Gasthaus Schtruzl, Pettauerstraße Nr. 1 für die Ortschaft Dobrava.
Leitersberg: 20.—23. VIII.	I. Verteilungsstelle: II. „	In der Schule Kokoschinegg-Allee Nr. 22 für Kartschowin. Im Gasthaus Stern, Tegetthoffstraße Nr. 11 für alle übrigen Ortschaften.
Lembach: 20.—23. VIII.	I. Verteilungsstelle: II. „	Im Gemeindeamt für Lembach. Im Gasthaus Tomsche, Pickerdorf, für die Ortschaften Pickerdorf und Eichendorf.
Pobersch: 20.—23. VIII.	I. Verteilungsstelle: II. „ III. „ IV. „ V. „ VI. „ VII. „	Im Gasthaus Riedl, Zwertendorferstraße 27. Im Gasthaus Krenn, Fraustaudnerstraße 24. Im Gasthaus Papesch, Dammgasse 22. Im Gasthaus Löschnigg, Fraustaudnerstraße 22. Im Gasthaus Roßmann, Richard-Wagnerstr. 16. Im Gasthaus Marin, Pettauerstraße 34, Thesen Im Gasthaus Boschitsch, Pettauerstraße 91 (nach bisheriger, ortsüblicher Einteilung).
Rotwein: 20.—23. VIII.	Verteilungsstelle:	Im Gemeindeamt.

Marburg a. d. Drau, den 18. August 1941.

Das Wirtschafts- und Ernährungsamt B
der Stadt Marburg a. d. Drau

Wir müssen Eier jetzt einlegen!



Vorsorge für die Zeiten treffen, wo es wieder weniger Eier gibt! Das ist so mühelos und praktisch, wenn Garantol verwendet wird. Versuchen Sie es dieses Jahr auch einmal. Sie werden über den Erfolg überrascht sein, denn

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr!
- und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Wilhelm Brauns, Cilli

Besteingeführte 5566
alte Großhandels-gesellschaft bietet an:

Knochenleim, Hautleim, Lederleim, Kunstdünger, Gelatine, chemische Produkte

FRANZ RUCKER, Handelsgesellschaft m. b. H., Wien I., Esslingg. 13

Speisekartoffel

jede Menge sofort lieferbar durch die

Landwirtschaftsgesellschaft

5830 MARBURG, Mellingerstraße 12, Tel. 20-83

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIEMARK

Anordnung

Aus Anlaß des Auftretens einzelner bewaffneter kommunistischer Banden ordne ich zum Schutze der Bevölkerung auf Grund der mir erteilten Ermächtigung an:

1. Wer an einer bewaffneten Zusammenrottung teilnimmt, wird nach der Verordnung vom 14. April 1941 mit dem Tode bestraft. Gleicher Strafe unterliegt, wer den Mitgliedern solcher Banden Unterkunft gewährt, sie mit Lebensmitteln versorgt oder in sonstiger Weise unterstützt und mit ihnen Verbindung aufrecht erhält. Das Vermögen dieser Aufrührer, ihrer Helfershelfer und ihrer Familien wird eingezogen. Wer von dem Auftreten von Banden Kenntnis erhält und es unterläßt, die nächste Polizeidienststelle auf dem schnellsten Wege davon zu unterrichten, wird mit schwersten Strafen bestraft.

2. Wer Schußwaffen, Munition, Kriegsgerät und Sprengmittel unerlaubt im Besitz hat, wird nach der Verordnung vom 17. Mai 1941 mit dem Tode bestraft. Gleicher Strafe unterliegt nach der Verordnung vom 14. April 1941, wer Sabotage verübt oder Erntevorräte durch Brandstiftung vernichtet.

3. Personen, die nach dem 6. April 1941 aus der Untersteiermark in das Ausland geflüchtet sind oder ausgesiedelt worden sind und unerlaubt nach der Untersteiermark zurückkehren, haben schwere Strafen verwirkt. In schweren Fällen kann die Todesstrafe verhängt werden. Gleichen Strafen unterliegt, wer ohne die erforderlichen Grenzübertrittspapiere die Grenze vom Ausland her überschreitet. Die Grenzorgane sind angewiesen, alle Versuche, die grüne Grenze zu überschreiten, mit der Schußwaffe zu verhindern.

4. Alle Betriebsführer haben das unentschuldigte Wegbleiben von Arbeitern von der Arbeitsstelle sofort der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Marburg a. d. Drau, den 16. August 1941.
5860

Überreither.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Luise Zigrosser

Private

am 16. August nach kurzem Leiden für immer von uns gegangen ist. Die Beisetzung unserer teuren Heimgegangenen findet Montag, den 18. August um 16 Uhr statt.

Rohitsch, den 16. August 1941.

IN TIEFER TRAUER

FAMILIEN ZIGROSSER, JELOWSCHKE, BERLISG, NAGELE, BUCHE
ROHITSCH, WIEN, ZIRL b. INNSBRUCK, LINZ, UNTERPULSGAU,
AGRAM

Viele Tausende Marburger Zeitung!

essen die

Und Du? -

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellenanzeigen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Unterstützungsverein der Eisenbahnarbeiter und Bediensteten, Marburg a. d. Drau, Tegetthofstraße Nr. 65, fordert die Mitglieder auf, die Beitragsrückstände bis einschließlich April 1941 mittels Geldanweisung einzusenden. Der Treuhänder: Frangesch. 5833-1

Lederhandlung Viktor Kossel, Marburg, Magdalenenplatz 9, bleibt wegen Urlaubs der Gefolgschaft vom 18.-31. August geschlossen. 5858-1

Suche einen Instruktor für Erklärung der Ölfarbenbehandlung. Anträge unter »Kunstmalerei« an die Verw. 5842-1

Zu kaufen gesucht

Pflirsche, Ringlo, Äpfel und Birnen werden gekauft. Hotel »Adler«. 5734-3

Kaufe modernes Schlafzimmer und Nähmaschine. M. Rantasha, Brunnndorf. 5773-3

Kopfwaschapparat, gebraucht, jedoch im guten Zustand zu kaufen gesucht. Friseursalon Tautz, Marburg. 5786-3

Zu verkaufen

Prachthund, Setter, an Tierfreund abzugeben. Tegetthofstraße 51-II., links. 5700-4

Damen-Nähmaschine, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen bei Lucija Moskon, Gams Nr. 149. 5847-4

Personenauto, viersitzige Limousine, sechsfach bereift, gegen Kassa sofort verkäuflich. Angebote an Hans Swenschegg, Radkersburg, Elektrowerk. Tel. Nr. 26. 5851-4

Elektromotor, 220/380 V, 45 PS. für Drehstrom, zu verkaufen. Adresse Planinschek Anton, Schlossermeister, Cilli, Grazerstraße 44. 5854-4

Gut gehender Damen- und Herren-Friseursalon wird verkauft oder verpachtet. Adresse Verw. 5841-4

Zu vermieten

Reines Bett zu vergeben an solides Fräulein. Anzufragen Kriehberggasse 24, Melling, im Hofe links. 5843-5

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer im Stadtzentrum wird gesucht. Anzufragen Hotel »Adler« bei der Kassa. 5844-6

Papiergeschäft Brischnik, Burggasse 11, sucht in der Nähe des Geschäftes Magazine. 5846-6

Möbliertes, sauberes Zimmer, möglichst mit Frühstück, in der Nähe vom Tegetthofplatz, von alleinstehender Dame gesucht. Angebote unter »Saubere 1403« an die Verw. 5849-6

Älterer, alleinstehender Herr sucht Wohnung samt Verpflegung. Antragsteller, welche über einen größeren Raum zur Aufbewahrung von Möbeln etc. verfügen, werden bevorzugt. Anträge unter »Dauer« an die Verw. 5856-6

Stellensuche

Suche Posten als Lehrling in einer Gemischtwarenhandlung in der Umgebung von Marburg. Zuschriften an M. Jauk, Lembach 43. 5796-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Telefonfräulein, perfekt in deutscher Sprache und mit Maschinenschreibkenntnissen, wird aufgenommen. Schriftliche Anträge unter »Anfängerin« an die Verw. 5855-8

Gute Hausschneiderin für Kleider und Mäntel wird aufgenommen. Meuz Maria, Bismarckstraße 26. 5845-8

Tüchtige Friseurin gesucht. Friseursalon Tautz, Marburg. 5787-8

Hausgehilfin wird aufgenommen. Dr. Pichler, Goethestraße Nr. 2. 5813-8

Funde - Verluste

Verloren wurde von Thesen bis Neudorf brauner Herrenhalbschuh und ein schwarzer Damenhautschuh. Abzugeben gegen Belohnung bei Petek, Theodor-Körnergasse 89. 5857

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-15

Herz geht vor Anker

Gustav Fröhlich, Viktoria v. Ballasko, Winnie Markus, Gusti Wolf und Hilde v. Stolz
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10 - 12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29

STUKAS

Karl Ritter-Film der Ufa
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!
Für Jugendliche zugelassen!

Anzeigen

in der »Marburger Zeitung« haben immer Erfolg, denn sie ist die einzige Tageszeitung des Unterlandes!

Kanzleikraft

auch mit kurzer Praxis, an selbständiges, sauberes Arbeiten gewöhnt, allenfalls auch Anfängerin, für angenehme, ausbaufähigen Vertrauensposten in Cilli ab sofort gesucht. Bewerber(innen) mit Kenntnis von Stenographie und Schreibmaschine sowie etwas Slowenisch werden bevorzugt. Ausführliche handschriftliche Angebote mit Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen unter Kennwort »Intelligent 13« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«, Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. 5822

Personenkraftwagen

Steyr oder Fiat, gut erhalten, vollständig bereift, gegen sofortige Kassa zu kaufen gesucht. Angebote unter »Großes Industrieunternehmen« an die Verwaltung des Blattes.

Wegen Gefolgschaftsurlaubs

bleibt das Geschäft Franz Bureš, Uhrmacher und Optik, vom 18. bis 28. August geschlossen! 5859

Die Firmen Sektkellerei Bouvier & Comp. und Weingutsbesitz Clotar Bouvier, Weinkellereien in Oberradkersburg, halten ihre Betriebe wegen

Beurlaubung der Gefolgschaft

vom 17.-25. August 1941 geschlossen. 5853

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis Nr. 35

erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler,

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg.

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.